Neu-Braunfelser Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 2. Freitag, den 10 Februar 1854. Nummer 12.

Die Neu-Braunfelser Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich $ 1 in Vorausbezahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten $ 1, dieselben dreimal inserirt $ 1. 50, dieselben auf ½ Jahr $ 4. 50, auf ½ Jahr $ 7. 50, und auf 1 Jahr $ 12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältniß. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Insertionen nur die Hälfte dieser Gebühren.

Zur Nachricht

auf mehrere an uns gerichtete Anfragen diene daß ein Jahres-Abonnement auf die Neu-Braunfelser Zeitung 52, ein Vierteljahres-Abonnement 13 laufende Nummern derselben umfaßt, und daß mit jeder beliebigen Nummer, also zu jeder Zeit, Abonnenten eintreten können. Der Abonnementspreis von $ 4 — pro Jahr, $ 2 — pro Halb- und $ 1 — pro Vierteljahr ist im Voraus zu entrichten; die Gebühren für Insertionen, zu denen sich unser Blatt bei seiner täglich wachsenden Verbreitung vorzüglich eignet, ebenfalls.

Zur Annahme von Abonnementsgeldern und Anzeigegebühren haben sich gütigst erboten und sind ermächtigt worden, Herr Petmecky in Austin-City, Herr Dr. A. Verchelmann in Belleville; Ill.; Herr Geo. Pfeuffer in Corpus Christi; Herr Professor Wilke in La Grange; Herr O. v. Behr in Sisterdale; Herr Th. Specht in Friederichsburg; Herr Asst. Postmeister Johnson in Bastrop; Herr O. Wuppermann in Seguin. Herr Capt. A. Büchel in Indianola; Herr Th. Schleuning in San Antonio.

Abonnements, welche nicht vor Ablauf aufgekündigt werden, werden als auf weiter erneuert betrachtet, und Anzeigen ohne Angabe, wie viele Male sie eingerückt werden sollen, so lange wiederholt, bis Gegenordre erfolgt.

Die Redaction.

Zur Nachricht.

Alle Abonnenten unserer Zeitung, die bisher Ihre Exemplare von der Postoffice erhielten und welchen von Herrn Benner neuerdings die gefällige Ablieferung unserer Zeitung nicht ist zugesagt worden, werden hiermit ersucht, uns einen anderen Ort für die Ablieferung Ihres Exemplares anzugeben.

Die Redaction.

Der Pirat.

Im Augustmonat des Jahres 1811 verließ eine stattliche Brigg, nach New-Orleans bestimmt, den Hafen von Boston. Am Bord derselben befand sich, als einziger Passagier ein bejahrter Mann, welcher die Reise aus einem eigenthümlichen Grunde mitmachte. Er wollte nämlich seinen Sohn aufsuchen, der ihm seit mehreren Jahren abhanden gekommen war. Er hatte sich in seinen alten Tagen noch wieder mit einem blutjungen Frauenzimmer verheirathet. Der Sohn wollte sich dem Ansehen der Stiefmutter, welche nicht viel älter war, als er selbst, nicht fügen, verließ das väterliche Haus, und schwur, dasselbe, so lange sie das Regiment darin führe, nicht wieder zu betreten.

Die junge Frau war seitdem gestorben. Herr Covington fühlte sich bei all seinem Reichthum arm und verlassen. Er sehnte sich nach seinem Sohne, dem einzigen Verwandten, welcher ihm geblieben war. Derselbe sollte sich, wie er vernommen, irgendwo am merikanischen Golf aufhalten, und nun setzte der alte Mann sich den Beschwerden einer Seereise aus, um ihn aufzusuchen und zur Rückkehr zu bewegen.

Im Anfang ging Alles günstig von statten. Aber eines Morgens, als sie nur noch einige hundert Meilen vom Bestimmungsorte entfernt waren und denselben bei günstigem Winde bald zu erreichen hofften, wurde plötzlich vom Mastkorbe ein Schooner von verdächtigem Aussehen signalisirt.

Der Capitain eilte hinauf. Beim Herabsteigen verrieth sein Gesicht eine lebhafte Unruhe.

„Was ist es denn mit dem Schooner?" fragte Covington verwundert.

„Er steuert direkt auf uns zu," antwortete Capitain.

„Vermuthlich will er uns sprechen" meinte der Passagier.

„Der Teufel hole ein solches Gespräch!"

„Aber was kann er uns denn wollen?"

„Lieber Freund, beunruhigen Sie sich nicht, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß der Schooner ein Seeräuberschiff ist. Den Hals wird der Pirat uns hoffentlich lassen, aber mehr möchte uns auch nicht übrig bleiben."

„Können wir ihm denn nicht entrinnen? Die Brigg ist doch ein guter Segler."

„Daran ist nicht zu denken. Wir haben eine schwere Fracht, und der Spitzbube dort fliegt über die Wellen wie eine Möwe. Widersetzen können wir uns auch nicht, denn Jener zeigt eine fatale Reihe von Zähnen, während wir, so viel ich weiß, nur zwei kleine Signal-Kläffer und eine Pistole an Bord haben, von Munition gar nicht zu reden. Wir müssen schon gute Miene zum bösen Spiel machen, und können froh sein, wenn er sich nur einigermaßen als Gentleman gegen uns benimmt."

Bald war der Schooner dem bloßen Auge sichtbar. Ueber die Absichten desselben konnte um so weniger ein Zweifel obwalten, als bereits ein Schuß auf die Brigg abgefeuert wurde und eine Kugel dicht vor derselben ins Wasser schlug.

„Er meint es gut, die Pest über den Hallunken! Wir müssen ihm schon seinen Willen thun!" fluchte der Capitain und befahl die Segel einzuziehen.

Der Schooner kam in raschem Fluge hier an, schlank und zierlich, wie eine Bajadere, aber unter diesen Umständen nicht halb so lieblich anzuschauen.

„Daß ein solcher Spitzbube ein so schönes Schiff haben muß!" brummte der Kapitain, der trotz seines Ingrimms, der Takelage und den Manövern des Fremden als ächter Seemann seine Anerkennung nicht versagen konnte.

Die Brigg wurde ohne Widerstand geentert. Der Capitain des Schooners sprang an Bord, eine männlich schöne, wettergebräunte, stattliche Gestalt, welche durchaus nicht den Eindruck eines Auswurfes der Menschheit machte. Ihm folgte unmittelbar ein Jüngling, um dessen Kinn noch nicht der leiseste Flaum sproß. Eine untadelhafte Form, im Winde flatterndes Lockenhaar und poetisch leuchtende Augen ließen ihn als einen wahren Apoll erscheinen.

Diese Beiden paßten so wenig zu den wilden Gestalten, welche ihnen nachströmten, daß man sie an einem andern Orte unmöglich als deren Genossen hätte betrachten können.

„Welche Ladung führen Sie, und wohin sind Sie bestimmt?" fragte der Pirat.

Der Capitain der Brigg gab ihm die verlangte Auskunft.

„Das Alles ist Nichts für mich", meinte der Corsar. „Aber Sie werden die Güte haben, mich Ihr Schiff ein wenig näher inspiciren zu lassen. Vielleicht finden sich doch einige Kleinigkeiten, welche mir besser gefallen.

Einer so höflichen Anforderung war nicht zu widerstehen, und der Capitain führte den freundlichen Besucher in die Kajüte, gefolgt von dem Jüngling, welcher mit einem Gemisch von liebevoller Hingebung und Furcht seinen Chef keine Minute aus den Augen ließ.

Hier trat der alte Covington den Ankömmlingen entgegen. Er hatte sich auf Alles gefaßt gemacht, aber entsetzt prallte er zurück, als er des Piraten ansichtig wurde. Er hielt sich die Hände vor die Augen, stieß ein Gestön unendlichen Wehs aus und sank wie betäubt auf den Divan.

Auf den Seeräuber brachte der Anblick des Alten keinen geringeren Eindruck hervor. Er wurde leichenbleich und rief im Tone des Entsetzens:

„Mein Vater!"

Einige Minuten lang war Alles todtenstill in der Cajüte. Der Jüngling betrachtete Vater und Sohn mit ängstlicher Rührung. Mit zweifelhaften Blicken sah er bald auf den Einen, bald auf den Andern. Es schien, als ob ihn ein großer Gedanke beseele, als ob er sich versucht fühle, die Hand des Vaters in die des Sohnes zu legen.

„Vater," sagte endlich der Pirat, sich demüthig dem Alten nähernd, „Vater, gieb mir die Hand!"

„Zurück!" rief Covington aufspringend, und vor der Berührung der Hand, welche von der Natur bestimmt war, ihm im Alter eine Stütze zu sein und ihm die Augen zuzudrücken, wie vor dem Stich einer Tarantel zurückbebend. — „Zurück! O mein Gott, mein Sohn ein Seeräuber!"

„Vater, stoße mich nicht von Dir, sei nicht gar zu hart gegen Deinen Sohn!" flehte der Pirat. Verdamme mich nicht ungehört. Nie zuvor vergriff ich mich an einem amerikanischen Schiffe. Nur dem Feinde, den Engländern war ich eine Geißel. Aber bei allen Schätzen, mit welchen mein Schooner angefüllt ist, war mir heute der Proviant ausgegangen, und die Noth zwang mich, die Brigg zu entern. — Doch ich gehe wie ich gekommen bin. Nichts soll von meiner Mannschaft angerührt, kein Haar soll Jemanden gekrümmt werden. Von diesem Augenblicke an beginne für mich eine neue Laufbahn, — aber vergieb mir, Vater, gönne mir nur ein freundliches Wort!"

Der ergraute Ehrenmann war unerbittlich. Verzweifelnd wandte sich der Sohn, um die Cajüte zu verlassen. Da warf sich der Jüngling dem Unversöhnlichen zu Füßen. Thränen rollten ihm über die Wangen, und er rief in flehendem Tone:

„Wenn Sie nicht dem menschlichen Gefühl abgestorben sind, so lassen Sie sich erweichen! Ein liebevolles Wort von Ihnen kann ihn retten, kann ihn auf den Weg der Ehre zurückführen!"

Covington zitterte am ganzen Körper. Aber er war unerbittlich und blieb stumm wie das Grab.

„Verhängnißvoller als der fürchterlichste Vaterfluch wird dies Schweigen auf ihm lasten. Es raubt dem Vaterlande einen seiner herrlichsten Söhne, Ihnen die Freude Ihres Alters. Reden Sie! Vergeben Sie ihm!"

Umsonst.

„Komm, komm, mein Schicksal muß sich erfüllen!" rief der Pirat mit gebrochener Stimme und winkte hinaus.

Die Seeräuber verließen das Schiff ohne das Geringste mit sich zu nehmen.

Gleich nach der Landung kehrte Covington nach Boston zurück. Er fühlte sich grenzenlos unglücklich. Oft, oft machte sein Gewissen ihm Vorwürfe wegen seiner Härte in jener verhängnißvollen Stunde, wo ein Wort der Versöhnung den Verlornen vielleicht hätte retten können. Aber die Reue kam zu spät.

* * *

Es war im Sommer des Jahres 1812. Ganz Boston prangte im festlichen Schmuck. Die Fregatte „Constitution" hatte den Feinden ein glänzendes Gefecht geliefert und dem Lorbeerkranz der amerikanischen Marine ein grünes Reis hinzugefügt.

Die Sieger landeten, von enthusiastischem Zuruf begrüßt. Auch der alte Covington befand sich unter der Menge. Er war ein wackerer Patriot. Sein Herz schlug hoch und freudig im Stolz über den Ruhm seiner Landsleute, und er schwang den Hut.

„Sehen Sie dort den schönen Mann, dem das Volk vor allen Andern zujauchzt?" flüsterte plötzlich eine weiche Stimme, welche er schon einmal gehört, ihm in's Ohr. „Sehen Sie ihn? Er vor Allen war ein Held im Kampfe; ihm vor Allen ist der Sieg zu verdanken; ihm vor Allen gebührt der Preis. Sehen Sie ihn, sehen Sie ihn?"

Covington wandte sich um und erblickte den Jüngling mit dem Lockenhaar, welcher einst vor ihm, dem Unbarmherzigen, kniete, um Gnade für den verlornen Sohn zu erflehen. Seine Augen folgten der Richtung welche die junge Apollo-Gestalt ihm andeutete, und ein Schrei des Entzückens entfuhr seinen Lippen.

Da schritt er einher der Gefeierte des Tages, der Stolz des Vaterlandes — sein verloren geglaubter Sohn! Frauenhände überschütteten ihn mit Blumen, Männer drängten sich hinzu, um ihm die Hand zu drücken — seine Augen aber suchten nur Einen.

Und er erblickt ihn. Vater und Sohn stürzen einander in die Arme. Die Menge bildet ehrfurchtsvoll einen Kreis um die Beiden, Aller Augen werden feucht. Die Alten beneiden den Vater, die Jungen möchten an der Stelle des Sohnes sein.

„Vergiebst Du ihm nun?" flüsterte eine melodische Stimme dem überwältigten Vater zu.

* * *

Abends saßen Vater und Sohn in traulichem Gespräch beisammen. Freude war wieder in das seit Jahren verödete Haus eingekehrt. Nach einer langen Zeit des Leidens feierten sie wieder eine Stunde des ungetrübtesten Glücks.

„Und nun, da Alles vergeben und vergessen ist, sage mir, Henry, welcher Schutzengel hat Dich mir und dem Vaterlande gerettet? Wem haben wir unser Glück zu verdanken?

„Gleich wird er erscheinen," antwortete der Sohn.

„Und noch Eins," fuhr der Alte fort, „wer war der junge Mensch, welcher Dich begleitete? Schon damals, als er vor mir kniete, machte er einen eigenen Eindruck auf mich; ich mußte ihn lieben, obgleich ich seiner Bitte mein Ohr verschloß. Heute, als er mir in der schönsten Stunde meines Lebens erschien und mit leuchtenden Blicken auf Dich zeigte, kam er mir fast wie ein höheres Wesen vor. Und jetzt ist es mir, als sei trotz Deiner Gegenwart in meinem Herzen eine Lücke, welche nur durch ihn ausgefüllt werden könnte."

„Gleich wird er hier sein," lautete die Antwort.

Die Thür öffnete sich, und herein trat erröthend eine unbeschreiblich schöne Frauengestalt.

Schweigend staunte der alte Covington die Erscheinung an. Er kannte sie, diese göttlichen Formen, dies Lockenhaar, diese poetisch leuchtenden Augen, dies Antlitz voll Seelengüte.

Henry ergriff ihre Hand und sagte mit zitternder Stimme:

„Hier, Vater, ist mein Begleiter, mein Schutzengel — mein junges Weib!"

„Dein Weib?" wiederholte Covington mit freudigem Staunen. „Dein Weib? Sie ist meine Tochter? — Aber wie ist dies möglich.

„Segne sie, mein Vater," antwortete Henry, „umarme Deine Tochter. Ohne sie hätten wir diese Stunde nie erlebt. Sie liebte mich und erblickte mich auf bösen Wegen. Um mich zu retten, begleitete sie mich verkleidet, wich nie von meiner Seite und trat, wo sie konnte, zwischen mich und das Verbrechen. Beim Ausbruch des Krieges hielt sie mir schweigend ein Sternenbanner vor. Ich verstand sie. An meiner Seite trotzte sie dem Kugelregen. Segne sie Vater, segne Deine Tochter."

Weinend kniete sie noch einmal vor dem Greise nieder. Die Vergangenheit, nur den Dreien bekannt, war vergessen, und an diesem Abend wenigstens hegte die Erde drei wahrhaft glückliche Wesen.

Amerikanische Partheiungen.

Die Griechen und nach ihnen Machiavell legten dar, daß die Verfassung eines Landes das Produkt des politischen Charakters der Staatsbürger sei. Wenigstens kann ein Staat nur dann als die Stätte der Gerechtigkeit und Wahrheit betrachtet werden, wenn in ihm das Leben im Großen mit dem Leben der Staatsbürger harmonirt. In diesem Falle giebt die Entwickelung der Verfassung ein treues Bild der politischen Entwickelung des ganzen Volkes. Je schneller und entschiedener die Constitution eines Landes der höchsten Entwickelung sich nähert, um so mehr kann man versichert sein, in solchem Lande ein politisch reifes und seiner Zeit bewußtes Volk zu finden. Beharrt aber ein Volk eigensinnig auf einmal gefaßte Grundsätze ohne zu bemerken, daß die Zeit mit ihren neuen, riesigen Gestaltungen vorüberbraust, ohne wahrzunehmen, daß die Welt rund umher, wie die Wissenschaft über einen verrotteten Stubengelehrten, 50 Jahre vorausgeeilt ist, oder scheut es sich nicht, seine Verfassung durch bestimmende Beisätze zum Nachtheil des Freiheit und zu Gunsten einer besonderen Parthei zu ändern, oder gar geht es bei der Gesetzgebung wissentlich über die wesentlichen Grundsätze derselben gleichgültig hinweg: dann kann man ebenso sicher sein, dies Volk von seiner einstigen Höhe herabsteigen und einem kleinlichen Egoismus sich hingeben zu sehen.

Die vortrefflichste Verfassung kann durch augenblicklichen Enthusiasmus, der die Menschen über niedere Leidenschaften erhebt, ins Leben gerufen, das stolzeste Gebäude kann durch besonderen Fleiß aus morschen Steinen aufgerichtet werden. Aber nicht die stolze Form, sondern der innere Gehalt bestimmt den Werth desselben. Ob der Enthusiasmus eines Volkes ein bleibender, ein wahrer, ob er Eigenthum des ganzen Volkes, ein inniger Bestandtheil seines Wesens war, das lehrt die Zukunft unzweideutig. Was nützt es, wenn eine Verfassung mit den herrlichsten Worten prahlt und die Träger derselben sind wie spitzbübische Advocaten, die jedem Worte einen geheimen Sinn beilegen? Man sieht es einer glänzenden, aber unächten Klinge gar bald an, wo die Rostflecken zuerst ans Licht treten werden.

In einem natürlich entwickelten Staate entsprechen alle Verhältnisse gewissen Grundsätzen. Wie der einzelne Bürger erscheint, so erscheint die Familie, die Gesellschaft, die Gemeinde, das öffentliche Leben, der Staat. Ein unbedingtes Vertrauen auf die energievolle Theilnahme der gesammten Staatsbürger an dem allgemeinen Wohl, welches der Ueberzeugung von dem innig ineinandergeschlungenen Interesse aller Stände entspricht, ist ein besonderes Merkmal eines solchen Staates. Wir erwarten in ihm einen mächtigen Fortschritt in der Aufklärung des Volkes, wir erwarten Begeisterung für anerkannte Wahrheiten, wir erwarten Einmüthigkeit, wenn es sich um das Wohl und die Zukunft des Staates handelt, wir erwarten Anerkennung wirklicher Verdienste ohne Rücksicht auf Persönlichkeit und Nationalität, wir erwarten Innividualität und Selbstbewußtsein in allen Zweigen der Administration und in allen Schichten der Bevölkerung.

Wenden wir diese Grundsätze auf die amerikanischen Verhältnisse an, so kommen wir nothwendig zu dem Schluß, daß sie durch nichts weniger als natürliche und uneigennützige Triebfedern entstanden; wir überzeugen uns vielmehr schnell, daß die entgegengesetztesten Elemente ein künstliches Gewebe zu Stande gebracht, dessen Fäden die Zeit bereits an vielen Stellen zerfressen; und zu unsern Erstaunen finden wir an solchen Stellen Lappen aufgeflickt, die den ersten, unangenehmen Eindruck durchaus nicht mildern.

Daß das politische Leben in Amerika ein weit bewegteres ist, als in andern Ländern, ist leicht zu erklären. Wo feindliche Elemente, wie Luft und Wasser, in Collision gerathen, entstehen schäumende Wellen. Daß aber dieses politische Leben als Musterbild politischer Bildung angesehen wird, ist eine Täuschung, so grob, daß man sich wundern muß, wie sie so lange die Augen der Welt verblenden konnte. Giebt es eine bessere Carricatur, als der Amerikanismus, neben das alte Griechenthum gestellt, bietet? Die Aufregung aller Klassen des Volkes bei wichtigen Ereignissen, die allgemeine Theilnahme und der leidenschaftliche Eifer bei den Staatswahlen, das stetige Räsonnement der Zeitungen und Broschüren für und wider Partheiung und Verwaltungswesen wurde allgemein für den Prüfstein politischer Bildung gehalten. Der in die Mysterien der Partheiung und Verwaltung Uneingeweihte wird nicht wenig überrascht, wenn er einen Theil der amerikanischen Republik durchwandert und von den Palästen der Geldaristokratie bis herab auf das Blockhaus des Hinterwäldlers die Lage des gemeinsamen Vaterlandes als den Brennpunkt aller Conversation findet. An dem rohen Kamine, in Mitten der endlosen Prärie, tief in den Bergen oder in dichter Waldung verhallen die heftigsten Kritiken, denen Präsident und öffentliche Behörde unterworfen werden. Bei einem so allgemeinen Interesse und der oft gerühmten republikanischen Tugend des Amerikaners sollte man nichts Anderes erwarten, als alle Weisheit und alle Kraft für den Ruhm, die Größe und das Glück der Republik verwandt zu sehen; man sollte folgerichtig das Interesse Aller mit dem Interesse des Staates innig verwachsen finden; man sollte eine gemeinsame Richtung wahrnehmen in der Absicht, sich eindrängenden Uebeln mit aller Macht entgegenzustemmen, neue Triebfedern im politischen Leben einer sorgfältigen Prüfung zu unterwerfen, mit einem Worte, Stimme und Arm zum mächtigen Gedeihen des Staates und aller seiner Bürger zu erheben.

Von alle dem geschieht aber so viel als nichts.

Die großen Ideeen der Zeit gehen trauernd an den Küsten Amerikas vorüber; der Hülferuf der zertretenen Welt schlägt gegen taube Ohren; Wahrheiten, die schon Jahrhunderte lang als solche anerkannt sind und die mit aller Beredtsamkeit der Welt gelehrt werden, finden eine Aufnahme, wie der warme Thautropfen auf eisigem Marmor; die Kunst ist in die Trödelbuden der Geldmacher verwiesen, der Wissenschaft wird wie einer frechen Dirne ins Gesicht gespeit und die Industrie, die vordem so stolz ihr Haupt erhoben, macht vergebliche Anstrengungen, ihren Platz neben der europäischen zu behaupten; der Staat lebt nur für sich selbst und hat für die Welt nichts als trockne Phrasen, die Familie verkriecht sich in innere unnatürlichere Grenzen und umschließt sich mit zehnfachen Mauern; die Begierde nach Gelderwerb hat alles Streben für die Zukunft verscheucht und das öffentliche Leben entbehrt selbst des Scheines eines gemeinsamen, inneren Zusammenhanges. Die Aufregung, der Eifer und die Theilnahme bei Staatsangelegenheiten ist keine aufrichtige, uneigennützige, selbstbewußte. Gemeingeist, Aufopferung, Patriotismus sind nur Chimären. Wahrer Eifer entsteht höchstens, wenn es sich um Institutionen handelt, die gerade so viel Recht haben, in einer Republik zu bestehen, als es die Lüge neben der Wahrheit hat. Wenn eine Nation für Alles Große und Erhabene erstorben ist; wenn sie sich nicht die Mühe giebt, Kunst, Wissenschaft und Industrie anderer Nationen kennen zu lernen; wenn sie jeder liberalen Entwickelung den Zutritt verwehrt; wenn sich bei ihr alle Spuren der Natürlichkeit immer mehr und mehr verlieren; wenn sie, unfähig des Gedankens an die Zukunft, nur für ihr eigenes Dasein zu sorgen scheint; wenn bei ihr Aufopferung für eine Thorheit gehalten, Patriotismus zum rohen Eigennutz und der Gemeingeist zum Hirngespinst wird; dann kann man wahrlich sagen, daß ihr Charakter noch unter dem Eispunkte menschlicher Empfindung steht. Es ist in der That mehr als seltsam, daß bei einer Nation, deren Charakterbildung nicht aus staubigen Schulstuben, sondern aus einer freien Weltanschauung hervorgegangen, die Entwickelung einen so unnatürlichen Lauf hat nehmen, daß der unausstehlichste Eigennutz, der ungerechtfertigste Dünkel und die offenbarste Heuchelei eine solche Stufe der Herrschaft hat erreichen können.

Wir geben uns Mühe zu glauben, daß die Mehrzahl der Amerikaner den guten Willen hat, sich aus diesem Zustand der Dinge herauszuarbeiten, daß uns die Ränke einer schlauen und verschmitzten Minorität vermocht haben, einen Schleier über die Augen der Besserdenkenden zu werfen. Wenigstens müssen wir bekennen, daß unter den Amerikanern selbst von vielen Seiten die faulen Stellen entblößt und rücksichtslos verdammt werden. Wir glauben deshalb die Hauptschuld des jetzigen Systems politischer Unerfahrenheit beimessen zu müssen, und wir hoffen, die Besonnenheit nach gerade durchbrechen zu sehen. Dazu ist vor allen Dingen eine Neugestaltung des Partheiwesens nothwendig.

Die Beweggründe, welche die Amerikaner zur Ergreifung der einen oder andern Parthei veranlassen, sind oft so wunderbar zusammengewürfelt und entbehren so sehr alles inneren Zusammenhanges, daß das unglückliche, fast ohne Beispiel in der Geschichte dastehende Conventionswesen eine Nothwendigkeit geworden ist. In allen Ländern der Welt fußen die politischen Partheien mehr oder weniger auf die geschichtliche Entwickelung ihres Landes. Sie verdanken ihr Entstehen dem allmäligen Zusammenwirken von Umständen, die im Volksleben und der Geschichte ihre Begründung finden. Sie haben sich selbst gebildet, während die amerikanischen Partheien durch Uebereinkommen gebildet sind.

Die erste Partheibildung war eine Uebertragung der englischen nach Amerika. Whigs und Tories standen sich gegenüber wie im Mutterlande. Die Zeit des Unabhängigkeitskrieges aber gab den Partheien ein besonderes Colorit. Die Anhänger der englischen Regierung nannten sich Tories, die Republikaner Whigs. Nach der Unabhängigkeitserklärung wechselte man, der Sachlage der Dinge gemäß, die Namen. Die Föderalisten, früheren Tories, suchten die englische Verfassung der neuen Constitution unterzubreiten, während die Antiföderalisten, früheren Whigs, eine auf neue, dem Lande mehr entsprechende Grundsätze beruhende Verfassung schaffen wollten. Nach Annahme der Verfassung von 1787 constituirten sich die Antiföderalisten als die Parthei der Republikaner und erlangten durch consequentes Festhalten an die demokratischen Grundsätze im Jahre 1816 durch die Wahl Monroe's einen entschiedenen Sieg über die Föderalisten, der die vollständige Auflösung der letzteren zur Folge hatte. Die zersprengte Parthei machte lange Zeit vergebliche Anstrengungen zur Bildung einer neuen Parthei. Es erschien eine Antifreimauerparthei, eine Parthei der südlichen Rechte gegen die Uebergriffe des Nordens, eine Parthei der Natives, und andere mehr. Erst in den Jahren 1833 und 1834 vereinigten sich diese vereinzelten Gruppen, und es entstand, durch die besondere Politik Jacksons hervorgerufen, die Parthei der Nationalrepub-

likaner, die 1836 die alte Benennung „Whigs" wiederaufnahmen. Ihnen gegenüber verwandelten sich die Republikaner in Demokraten. So ist also seltsamer Weise aus der Parthei der Föderalisten die der Whigs, aus der Parthei der Antiföderalisten, die der Demokraten geworden.

Jetzt tritt nun hauptsächlich persönliche Intrigue und egoistisches Princip als die Seele der Partheien auf. Die Bildung der Whigparthei war durchaus nicht aus Rücksicht auf besondere politische Grundsätze geschehen, vielmehr waren es theils persönliche Motive, wie Feindschaft gegen Jackson, theils speculative Motive, wie Bankfrage, Nativismus und anderes, welches sie schuf. Erst später bekam sie einen politischen Halt.

Während die Whigs auf Centralisation der Republik hinarbeiteten, der executiven Gewalt eine größere Macht verleihen und den Wohlstand des Staates durch gemeinnützige Verbesserungen begründen wollten, drangen die Demokraten auf möglichst weite Ausführung d. help your selfGrundsätze, indem sie die executive Gewalt so viel als möglich beschränken und den Einzelnstaaten und innerhalb dieser den Individualitäten die größt möglichste Freiheit lassen wollten.

Gleich bei der Bildung erhielten beide Partheien durch den Einfluß der Sclavenfrage eine besondere Färbung. Es entstanden in ihnen neue Fractionen, und das locale Interesse wies ihnen eine bestimmte geographische Ausdehnung an. Nördliche Whigs traten den südlichen, nördliche Demokraten den südlichen gegenüber. Der Norden wurde überwiegend whiggisch und sclavenfeindlich, der Süden überwiegend demokratisch und sclavenfreundlich. Als der Norden herrschend war, dachten die Südstaaten daran, sich von der Union loszureißen, und bildeten die Parthei der Secessionisten. Selbstinteresse überwog bei ihnen jeden Patriotismus.

Der Kampf zwischen Sclaverei und Antisclaverei hatte bis zum Jahre 1848 einen sehr ernsten Character angenommen; die neue Präsidentenwahl hatte eine ungeheure Aufregung erzeugt. Während ganz Europa wie ein Mann gegen die Tyrannei der Despotie sich erhob, schien zu derselben Zeit in Amerika das Bestehen der Republik nicht blos von der Erhaltung, sondern auch von der Befestigung der Sclaverei abzuhängen. Demokraten und Whigs meinten ihr Heil nur in einer Vereinigung finden zu können. Sie ernannten den Sclavenhalter Taylor zum Präsidentschaftskandidaten und Fillmore, der für einen Feind der Sclaverei gehalten wurde, wurde zum Vicepräsident bestimmt. Diese Candidatur fand aber bei den entschiedenen Feinden der Sclaverei Widerspruch. Sie sonderten sich ab und bildeten die Parthei der Freesoilers, bestehend aus den sclavenfeindlichen Whigs und den Barnburners, oder sclavenfeindlichen Demokraten. Ihr Präsidentschaftskandidat war van Buren. Taylor und Fillmore siegten, aber in beiden hatte man sich getäuscht. Während Taylor den Absichten der Sclavenhalter straks entgegenarbeitete, ging Fillmore später Hand in Hand mit ihnen, und die Sclaverei feierte unter ihm Siege, die sie zum politischen Institut der Republik machte. Bei der Wahl von 1854 trat nun die Parthei der Demokraten offen als die Parthei der Sclavenhalter auf. Der betreffende Artikel der Plattform lautet:

„Beschlossen, daß die demokratische Parthei allen Versuchen zur Erneuerung der Agitation über die Sclavereifrage innerhalb oder außerhalb des Congresses, unter welcher Gestalt oder Farbe der Versuch auch gemacht werden möge, Widerstand entgegenstellen wird."

Wahrlich, einer demokratischen Parthei ganz würdig.

Die Plattform der Whigs, obwohl sie gleichfalls die Sclaverei sanctionirt, und die bestehenden Gesetze aufrecht zu erhalten verspricht, macht wenigstens die Einschränkung: „Bis Zeit und Erfahrung andere Gesetze erheischen; nichts desto weniger schließt sie: „Wir verdammen alle weitere Agitation in dem unsern Frieden gefährdenden Fragen, weshalb wir auch alle Anstrengungen, eine solche Agitation fortzusetzen, mißbilligen werden, wenn, wie oder wo es geschieht."

So also wurde die Sclaverei eine Nationalsache und als ein unangreifbares, endgültiges Dogma den Plattformen beider Partheien an die Spitze gestellt. Jede andere Frage mußte dem persönlichen Interesse der Sclavenhalter weichen. Eine lächerliche Minorität gelangte zur Herrschaft; Pierce wurde gewählt, der Süden regierte und eine ganze Menschenrace wurde von Neuem verdammt, das Schicksal der Hausthiere zu theilen.

(Schluß folgt.)

Aller Fortschritt und alle Vollendung in der Natur, wie in dem Geiste ist nur ein Rückschritt zu dem Anfänglichen, aber zum Anfänglichen auf einer höheren Stufe.

Das Samenkorn keimt, wächst, blüht und bringt zuletzt wieder nur, das nemliche Samenkorn. Aber aus dem Samenkorn sind nun unbestimmt viele Samenkörner geworden und jedes einzelne dieser Samenkörner hat zu gleicher Zeit wieder die Kraft seine Art fortzupflanzen. So hat durch das Keimen, Wachsen, Blühen und Fruchttragen das einzelne Samenkorn als ein durch Zahl und Zeit unbeschränktes Wesen sich erwiesen, indem es sich ins Unbestimmte vervielfältigen und für alle Zeiten sich fortpflanzen kann.

Aehnlich ist es mit dem Geiste. Alles Erfahren und Erkennen geschieht bei dem Thiere und anfänglich bei dem Kinde nur immer in Bezug auf sich selbst. Es sieht, hört, fühlt nur sich und seine persönliche Empfindung in der äußeren Welt, es hat blos persönlich angenehme und unangenehme Empfindungen. Später unterscheidet es die Gegenstände, die ihm diese Empfindungen veranlaßten von den Empfindungen, die durch die Gegenstände veranlaßt wurden. Die ganze Welt erscheint nun dem Kinde als ein unendliches Mannichfaltiges einzelner Gegenstände. Erst durch den Fortschritt des Denkens wird dieses Mannichfaltige wieder als eine Einheit aufgefaßt, aber als eine höhere, als die in der Sinnempfindung sich äußernde Einheit, als eine Einheit im Begriff.

Ebenso ist in der Moral die wahre Tugend nur wieder das Zurückkehren zum Stande der Unschuld, aber einer höheren Unschuld, als der unzurechnungsfähigen Unschuld des Kindes. So sind wir jetzt in der Vervollkommnung der physikalischen Wissenschaften so weit gediehen, daß wir, freilich mit einem anderen Inhalte, uns der ersten Form dieser Wissenschaften, der alten Zauberei und selbst der Nekromantie zu nähern scheinen.

Was Wunder also, wenn selbst der neueste Fortschritt in dem politischen Leben Europas und Amerikas, wie es ein wesentlicher und, so zu sagen, ein gesetzliches Ultimatum zu sein scheint, auch wieder einem Rückschritt zum Ursprünglichen ähnlich sieht.

In allen ursprünglichen Staaten der Menschheitsgeschichte war die Religion des Volkes zugleich Staatsreligion. Das heißt, das Königthum und das Priesterthum, oder die Aristokratie und das Priesterthum, oder wenigstens die Gesetzgebung und der Cultus standen in der engsten Verbindung. Tyrannei und Humbug feierten ihre Triumphe und die öffentliche Meinung war so sehr an den Humbug gewöhnt, daß selbst ein Moses seine vortrefflichen 10 Gebote nicht ohne ein religiöses Wunder einzuführen vermochte, daß ein Solon und ein Drako selbst der Orakelsprüche bedurften, um ihren Gesetzen Eingang zu verschaffen.

Das aristokratische und das hierarchische Element waren von jeher in der Geschichte der Menschheit die abstoßenden und anziehenden Pole, die auf die Bildung des socialen und demokratischen Elementes bald störend, bald fördernd, aber immer zu lebendigem Fortschritt anregend, einwirkten. Seit dem letzten Ueberschuß an religiöser Einwirkung zur Fortbildung der Geschichte, seit der Reformation und dem 30jährigen Kriege, ist das religiöse Element mehr in den Hintergrund getreten und machte auf der politischen Bühne dem mehr unverhüllt eigennützigen und selbstischen Element der Fürsten, Aristokratenkasten und Privatleute Platz. Die protestantische Geistlichkeit trat während dieser Zeit mehr als ein Beamtenstand und die katholische Priesterschaft mehr als eine Art von spirituellem Adel auf, die sich beide willig in das Getriebe der Staatsmaschine fügten.

Bei dem neuesten Umschwung der Dinge hat sich indeß die Sachlage des geistlichen Standes zu den weltlichen Herrschern bedeutend geändert. In Deutschland, in Frankreich und vor allem in dem freien Nordamerika will sich der Clerus der Landesregierung gegenüber auf demagogischem Wege als eine Macht im Staate geltend machen.

Zuerst und allein hat durchweg, mit wenigen Ausnahmen, die deutsche Presse in den Vereinigten Staaten auf die Gefahr der geistlichen Umtriebe und Anmaßungen hier zu Lande aufmerksam gemacht. In letzter Zeit sind auch einige bedeutende englische Zeitungen, und unter ihnen die Neu-Yorker Tribune, mit ihrem Tadel gegen geistliche Anmaßungen hervorgetreten.

Es ist jetzt in religiöser Hinsicht die Zeit eines so bedeutenden Fortschrittes gekommen, daß derselbe, wie aller wesentliche Fortschritt, einem Rückschritt nach dem Urzustande ziemlich ähnlich sieht. Wir sind jetzt nemlich wieder in einer Zeit, wo das Glaubensbekenntniß, die Confession als ein sociales und als ein politisches Gewicht sich geltend zu machen strebt. Aber dieser Kampf und dieses Sichgeltendmachen ist jetzt nicht mehr zumeist gegen eine materielle Macht gerichtet wie früher, sondern wesentlich gegen die moralische Ueberzeugung und gegen die geistige Freiheit der Masse des Volkes. Der Clerus kämpft nicht mehr blos gegen die Mächtigen um den Genuß der Macht, sondern gegen die Aufklärung der Massen; um seine Existenz. Die freie Presse, das schnelle und häufige Reisen in der Neuzeit und vor Allem der ungeheure Fortschritt in den Naturwissenschaften, der so innig mit unserem materiellen Vortheil verbunden ist, daß keine Fürsten- oder Pfaffengewalt ihn unterdrücken kann, tragen so viel zur geistigen Befreiung des Menschengeschlechts bei, daß es ganz besonderer Anstrengungen der geistlichen Glaubensarmee bedarf um den allgemeinen Durchbruch und Sieg der Vernunft zu unterdrücken. Deshalb hat in Frankreich der Clerus sich der Volkserziehung bemächtigt, deßhalb erlassen deutsche Bischöfe Hirtenbriefe, die das Volk aufreizen, deßhalb ist ein Bedini nach Amerika geschickt worden, deßhalb hat der Reichthum und der Einfluß der merikanischen Geistlichkeit einen Usurpator, Santa-Anna, auf den Kaiserthron erheben helfen, deßhalb kämpfen die amerikanischen Reverends gegen die Freischulen.

Kein unterrichteter Mann kann es läugnen, daß wir jetzt in der Zeit eines so schnellen Fortschrittes begriffen sind, wie keine frühere in der Geschichte der Menschheit nachgewiesen werden kann, und doch steht dieser Fortschritt in religiöser Hinsicht einem Rückschritt in die barbarischen Zeiten einer Ketzerverfolgung und eines bevorstehenden Religionskrieges so ähnlich, daß man ohne die klare Ueberzeugung, daß der Fortschritt dem Rückschritt oft so ganz ähnlich sehe, an der Zukunft verzweifeln müßte.

Freilich wird es noch harte Kämpfe setzen, ehe der religiösen Hydra mit ihren unzähligen Köpfen verschiedener Secten der Garaus gemacht ist. Auch glaube ich nicht, wie Colonel H. B. Wright von Pennsylvanien in dem Vereinigten-Staaten-Congresse neulich sagte, „daß die große Schlacht für die bürgerliche und religiöse Freiheit einst zur See ausgefochten wird" sondern hier zu Land, wo bereits schon für Joe. Smith, für Bedini und für die Katholiken in Philadelphia Bürgerblut geflossen ist. — Hoffen wir indeß, daß dieser Kampf nicht mit Waffen und Gewalt, sondern mit Vernunftgründen und mit der Ueberredung durch den wahren und materiellen Vortheil einst zu Ende geführt werde, und daß die englische Presse Amerikas gleich der deutschen sich erhebe

„Mann für Mann
Wer die Flammenberg schwingen kann"

zu dem großen geistigen Kampfe für Glaubens und Gewissens-Freiheit.

Die Legislatur hat beschlossen sich am 13. d. M. zu vertagen.

San Antonio, 3. Februar. Trotzdem daß die Einwanderung an Arbeitskräften, namentlich Deutschen, nach unserer Stadt in diesem Winter stärker war als je vorher, ist dennoch die Bauthätigkeit so groß, daß es äußerst schwer ist, selbst zu $1 pr. Tag, Tagelöhner zu erhalten. Es sind gegenwärtig mindestens 30—40 steinerne Häuser im Bau begriffen und eine Menge Eigenthümer bereiten sich vor im kommendem Frühjahre Neubauten zu beginnen. Aller Orten entfaltet sich das erfreuliche Schauspiel der Wohlhabenheit und praktischen Rührigkeit.

(S.A.Z.)

Bastrop. Das Korn gilt in hiesigem County jetzt 75 Cent der Bushel.

(Bastrop Advertiser.)

Galveston. Gen. Harrisan ist damit beschäftigt, auf dem Dampfboot „Nick Hill" Holz von Ceder Bayou für die Galveston-Houston- und Henderson Eisenbahn herbeizuschaffen.

Washington, 20. Januar. Es wird gesagt daß Herr Houston einen Antrag in Senate einzubringen denkt, welcher die Aufmerksamkeit des Senates auf das zwischen Herrn Soule und dem französischen Minister stattgehabte Duell lenke.

— 16. Jan. Von gutunterichteter Seite wird es jetzt als gewiß angegeben, daß die Regierung die Ernennung von George Saunders zum Generalconsul in London zurücknehmen will, weil derselbe in seinen Briefen an den Herald „mißliebige" Aeußerungen über Rußland gethan. Somit wären also die Gerichte von den russischen Sympathien unsrer Regierung wirklich begründet?

New-York, den 21. Januar. Der Know-Nothing Club hat heute Vorkehrungen getroffen, daß im Falle Bedini heute auf dem Pacific Steamer abreisen sollte, ihn mit einer verspottenden Prozession bis an die Landung zu begleiten.

— 10 Jan. Bedini, der Henker von Bologna, wurde gestern zu Wheeling im Bildnisse verbrannt und hielt es bei solcher Kundgebung der öffentlichen Stimmung für gerathen, sich schleunigst aus der Stadt zu entfernen.

Wir fügen an diese Nachricht die folgende vom Louisville Anzeiger zur Charakteristik Bedini,s gemachte Mittheilung:

Der Cincinnati „Volksfreund" und andere Blätter seines Gelichters wissen vom päpstlichen Nuntius nichts Gutes genug zu sagen und bestreiten die ihm zur Last gelegte Schandthat an dem italienischen Priester Ugo Bassi, als eine Erfindung des Pater Gavazzi, der keinen Glauben verdiene. Wir wissen nicht, aus welcher Quelle die näheren Angaben über diese Hinrichtung stammen; wir hörten von ihr zuerst sprechen am 16. Aug. 1849 in Flueln am Vierwaldstättersee, durch den jetzigen eidgenössischen Major Hofstetter von Sigmaringen, der eben die Gotthardtstraße herabkam, die er, glücklicher als Bassi, nach Zersprengung der Schaar Garibaldi's erreichte. Er sprach von der Hinrichtung desselben mit dem empörten Gefühl des Menschen und Waffenbruders, aber entweder ohne Details, oder diese sind uns unter den folgenden Greueln der rothen Reaction wieder aus dem Gedächtnisse entschwunden.

Vorgestern nun trat in unsere Office ein Mann, der uns aus eigener Anschauung weitere Kunde gab über Bedini, „den Mann mit den trefflichen Gaben des Geistes und des Herzens" wie der „Volksfreund" ihn nennt. Es ist dies Giacomo Peli von Bologna ein Zeuge, den Bedini wohl gelten lassen wird, da er auf Einlieferung desselben, lebendig oder todt, $500 setzte, die Capitain Lucken bequem verdienen kann, da Peli jetzt in Louisville lebt. Aus der Erzählung des Kampfes in der Romagna, in dem unser Gewährsmann als Bataillonschef mitfocht, ergab sich, das Bedini als päpstlicher Commissär bei der österreichischen Armee des Gen. Wimpfen und Garkotz war, welche Bologna im Sommer 1849 belagerte.

Bedini war es, der, mit päpstlicher Vollmacht bekleidet, die Proclamation erließ, daß alle Bewohner Bologna's vernichtet werden sollten, wenn die Patrioten nicht kapitulirten, Bedini war es, der jede Woche Todesurtheile über die gefangenen Republikaner aussprach und vollziehen ließ; Bedini war es der die republikanischen Frauen zu Stockprügeln verurtheilte und der Gefangene, deren Schuld er nicht beweisen konnte, im Castell Franco verhungern ließ. Bedini, der Stellvertreter des Papstes, war es, der im Namen der Kirche den in San Marino gefangenen Ugo Bassi nach Bologna schleppen und dort erschießen ließ; die Oesterreicher waren nur die willigen Werkzeuge in seiner Hand. Der patriotische Priester, ein Barnabit mit langem Haupthaar und Bart, eine hohe, kräftige Gestalt, commandirte selbst Feuer, als er an der offenen, für seine Leiche bestimmten Grube stand, und sterbend noch schleuderte er seinen Fluch auf Bedini und die Oesterreicher. Als Priester war ihm vorher das Kopfhaar auf den Scheitel abgeschoren worden; ob dies unter besonderer Grausamkeit geschehen, wußte Hr. Peli nicht, wohl aber, daß, am andern Morgen die Todesstätte des Märtyrers mit Blumen bestreut wurde, Bedini die Leiche wieder ausgraben und geheim verscharren, sowie den Hinrichtungsplatz gegen die Besucher durch Soldaten absperren ließ. Das ist die Art, wie Bedini in seiner Verwaltung Bologna's „so sehr die Liebe und Dankbarkeit der Stadt gewonnen, daß sein Name in das goldene Buch eingetragen wurde.

(N.Y.St.Z.)

Baltimore, 21. Januar. Neuere Nachrichten von Rio de Janeiro sind angekommen und berichten von einem Sinken des Kaffeepreises.

Europäische Nachrichten.

England. Namik Pascha, der türkische Finanzminister, befindet sich gegenwärtig in London, kann aber weder da noch in Paris die beabsichtigte Anleihe realisiren. Die Capitalisten warten nur auf einen Wink der Regierungen, um ihm Geld mit vollen Händen anzuvertrauen; allein dieser Wink bleibt aus. Die westlichen Cabinete fürchten, daß wenn die Pforte Geld in die Hände bekäme, sie die diplomatischen Narrenseile zerreißen würde, an welchen man sie führt.

— Der Wiedereintritt Lord Palmerstons in das Ministerium soll unter der ausdrücklich von ihm gestellten Bedingung erfolgt sein, daß Prinz Albert nicht wie bisher den Cabinetssitzungen beiwohnen dürfe. — Der alte Fuchs will sein eigenes Intriguenspiel spielen und braucht keinen Reichsbeschäler zum Gehilfen, resp. Concurrenten.

(N.Y.A.)

— Briefe aus Orsova vom 20. Decbr. melden, daß sich die Russen für einen mächtigen Angriffsfeldzug vorbereiten, der beginnen soll, sobald das Wetter es gestattet. Zu diesem Zwecke ist das Osten-Sacken'sche Corps, von dem man schon so viel gehört und doch noch Nichts gesehen hat, jetzt wirklich auf dem Marsche, um Gortschakoff zu verstärken. Bis zum 15. Decbr. waren 9000 Mann von diesem Corps über den Pruth gegangen. — Gegen die Mitte Januars erwartet man einen großen Angriff der Russen auf Kalefat. Da wird es eine furchtbare Metzelei geben, denn die Türken sind die besten und zähesten Vertheidigungstruppen und die Verschanzungen bei Kalefat trefflich.

Frankreich. Paris. Louis Napoleon trifft Vorbereitungen zum Kriege im großartigsten Maßstabe. Man schätzt, daß er bis zum Frühjahr eine Invasionsarmee vonn 700,000 Mann auf den Beinen haben werde. — Die russischen Intriguen und namentlich die Fusion der Bourbonen haben ihn mehr erbittert, als er sich merken ließ. Er fürchtet daß, ein Sieg Rußlands in dem gegenwärtigen Kampfe eine Wiedereinsetzung der Bourbonen zu Folge haben könnte.

Die Nachricht von der Erschießung des Herrn Soule im Duell mit dem Herzog von Alba soll in einer telegraphischen Depesche an Louis Bonaparte selbst enthalten gewesen und von ihm über Tische mitgetheilt worden sein.

Italien. Genua, 10. Decbr. Ein feierlicher Gottesdienst wurde heute gehalten in der Kirche Maria de Loretto, als am Jahrestag der Vertreibung der Oesterreicher aus Genua 1846.

Wien. Aus Petersburg ist hier der durch seine frühere Sendung nach Montenegro bekannt gewordene russische Oberst Kowalewsky eingetroffen. Er ist beauftragt von Seiten des Kaisers von Rußland für die Kirchen in Montenegro Geschenke zu überbringen, zu welchem Behufe er sich nächstens dahin begeben wird. Die Geschenke für die Kirchen bestehen in sehr seltenen Büchern, kostbaren Pergamenten, Meßkleidern ꝛc. sowie auch in Geldunterstützungen, die der Czar den durch die letzten Vorgänge hart mitgenommenen Kirchen dieses Landes zu Theil werden läßt.

Wiesbaden, 15. December Der Prozeß gegen Bischof † Peter Joseph wegen Erbschleicherei geht wirklich weiter voran. Vor einigen Tagen hatten wir Gelegenheit, die 2 Hauptjesuiten des Bisthums Limburg hier vor dem Criminalgericht zu sehen: den Domherrn für Frankfurt, Klein und den Limburger Stadtpfarrer, Domherrn Diehl. Beide hatten ein sehr langes Verhör zu bestehen. (Diese beiden Jesuiten, in Rom gebildet, sind unter den Hauptstützen des katholischen Ultrapfaffenthums in Deutschland, und der letztere besonders ein Intriguant ohne Gleichen. Ueber den Ausgang dieses wichtigen Prozesses werden wir den Lesern umfassende Mittheilung machen.

Russisch-Türkischer Krieg.

— Kossuth hat seine Abreise nach Constantinopel, die auf den 23. Decbr. angesetzt war, aufschieben müssen, versichert aber wiederholt, daß er eine Einladung dahin in Händen habe. (Vermuthlich haben die Intriguen Stuarts schon eine Wendung der Stimmung des Sultans herbeigeführt.)

Am 20. Decbr. ergriff eine Compagnie von der „einverleibten" walachischen Miliz ihre russischen Offiziere, gerbten ihnen das Fell gehörig und desertirte dann, 5 von den Offizieren als Gefangene mitnehmend, zu den Türken nach Kalefat.

— Halel Pascha, der eifrigste Befürworter des Friedens mit Rußland, ist ins türkische Ministerium berufen worden. Eine üble Vorbedeutung!

Die Türkei hat die Kriegserklärung Persiens offiziell angenommen.

Der Schach von Persien hat alle englischen, französischen, deutschen und italienischen Offiziere aus seiner Armee entlassen.

Die Affghanen unter Dost Mohamed, geschworene Feinde der Russen, werden deren persischen Bundesgenossen im Rücken ein böses blutiges Spiel bereiten.

(N.Y.A.Z.)

— Die Mittheilung, daß der Zaar einen Courier nach Stockholm mit der Aufforderung gesendet habe, daß Schweden seine Häfen den Schiffen von Frankreich und England schließen solle, hat ungeheures Aufsehen gemacht.

— „Das Gerücht Rußland werde es mit den westlichen Mächten aufnehmen müssen, soll einen tiefen Eindruck auf die russischen Offiziere machen, denen seit ihren Aufenthalt in den Fürstenthümern neue Ideen aufgegangen sind, namentlich da ihnen Zeitungen in die Hände fielen, die in Rußland verboten sind. Die russischen Offiziere selbst ärgern sich nicht wenig über die Strenge der Censur. Fürst Gortschakoff merkt wohl, wie sich die Stimmung wendet, darf aber den durchsichtigen Schleier auch nicht lüften, um das Uebel, welches er verbirgt, nicht zu verschlimmern. Er macht daher aus der Nothwendigkeit eine Tugend und schont die national-russischen Offiziere, um dafür seinen Zorn an den polnischen Soldaten in seiner Armee und an den armen Einwohnern des „beschützten" Landes auszulassen."

— Der Sultan soll eingewilligt haben die letzte Wiener Note, welche die vier Mächte ihm übergeben ließen, anzunehmen, indem er dieselbe nicht verletzend für die die Ehre der Türkei findet. Er will nach einer neutralen Stadt einen General-Bevollmächtigten schicken, um daselbst mit einem solchen des Zaar zusammenzutreffen. Gleichwohl weigert er sich die Verträge von Kynarelka und Adrianopel zu erneuern, weil der Zaar dieselbtn gebrochen habe, und macht die Räumung der Donau-Fürstenthümer zur unerläßlichen Bedingung aller Verhandlungen.

[Correspondenz.]

Berlin d. 12. Dec. Mit der europäischen Politik steht es faul, sehr faul; der Russe wird immer kecker, frecher; keiner der übrigen Staaten wagt es, ihn zurecht zu setzen, aus Neid und Furcht vor seinem Nachbar, damit der nicht irgend einen Vortheil daraus zieht, Frankreich liegt wie ein Tiger auf der Lauer, um irgendwo etwas zu verschlingen; England sucht auf alle Weise dem großen Kriege, der Europa bevorsteht und unvermeidlich ist, so lange als möglich auszuweichen, um seinen Handel und seine Fabrikation zu unterstützen. Während dessen überfällt der Russe den Türken und nimmt ihm unter dem erbärmlichsten Vorwande zwei seiner schönsten Provinzen, die Moldau und Wallachei, weg; der Türke sammelt Truppen und hat versucht, die Russen herauszuschlagen. Der Russe sucht Konstantinopel, also die See zu gewinnen. Oestreich und Preußen sehen dem ruhig zu, aus lauter Höflichkeit oder Furcht vor Rußland, und ihren eignen revolutionären Völkerstämmen. In Italien und Ungarn nichts als Raub, Mord, Verschwörung, Hinrichtung und Verhaftungen; in der Schweiz und Frankreich und am Rhein treiben die Schufte, die Jesuiten, wieder ganz öffentlich ihr Spiel, die katholischen Erzbischöfe in Deutschland widersetzen sich den Staatsgesetzen und suchen, auf die Unterstützung des dummen Volkes rechnend, die weltliche Macht über die Fürsten und Völker, ganz wie vor Jahrhunderten, wieder zu gewinnen. Der Däne mißhandelt jetzt die Holsteiner und alle Freisinnigen des Landes ganz wie vor ihm Oestreich und andere deutsche Regierungen gethan haben, zwingt seine deutschen Unterthanen dänisch in allen Dingen zu denken und zu werden. Minister Hassenpflug in Kurhessen hat neulich vom Grafen Ysenburg, Schwiegersohn des Kurfürsten, auf offener Straße mit einem tüchtigen Rohrstock höllische Prügel bekommen, die er längst tausendfach verdiente. Und in und unter, neben und über all diesem öffentlichen Treiben und Schieben spielen die Agenten der Revolution unausgesetzt ihr rüstiges Spiel, die Völker fortwährend für eine nahe gemeinschaftliche Revolution vorbereitend, aus allen Verlegenheiten der fürstlichen Regierungen ihren Vortheil suchend. Dies ist das Bild der europäischen Politik, und unsere Zukunft ist nichts als ein glänzendes (?) Elend; Steuern und Abgaben häufen sich, die Preise der Lebensmittel stehen auf der Höhe wie im Frühjahr 1847, der Winter und mit ihm die Arbeitslosigkeit stellen sich ein, dem Armen mangelt's an Brod, und der Reiche schwelgt am Spieltisch, bei Ball, Concerten und Schmausereien; die sind jetzt wieder ganz sicher und obenauf; für den Armen wird in öffentlichen Blättern und Aufforderungen gebettelt und collectirt, ohne daß er viel davon gewahr wird, denn man braucht ihn ja jetzt nicht mehr zu fürchten. — Es wird jetzt an der Ostbahn von Königsberg nach Petersburg über Stallupönen stark gebaut, überhaupt sind jetzt viele neue Verbindungsbahnen in Aussicht. In Berlin wird jetzt von zwei Engländern eine großartige Wasserleitung eingerichtet, welche alle Häuser bis oben hinauf mit gutem Trinkwasser versorgen wird.

[Correspondenz.]

Friedrichsburg, Gillespie County, Texas. Die mannigfaltigen Kritiken und und Berichte die ich bis jetzt über Texas und hauptsächlich unserer County gelesen, deren Angaben, eines Theils übertrieben, andererseits mit zu schwarzen Farben geschildert, veranlassen mich, den wahren status quo desselben zu schildern, damit, wenn Ihnen, meine Landsleute, dieser Artikel dies- oder jenseits des Oceans zu Händen kommt; Sie ein Fundament haben, worauf Sie bauen können.

Die Beschaffenheit des Landes ist ziemlich verschieden, und es würde schwierig sein, dieselbe zu classificiren; doch kann man annehmen, daß im Durchschnitt Zweidrittel desselben geeignet ist, die meisten Früchte mit gutem Erfolge zu ziehen. Die Qualität des Bodens ist hier, so wie in allen mir bekannten Theilen der Erde, vom reichsten Humus bis zum ärmsten Sand- und Kalkboden.

Die Lage der Ländereien ist, für kleine und große Niederlassungen außerordentlich günstig, schnell laufende Bäche durchschneiden dieselben, herrliche Quellen, sowie überall verschiedene Holzsorten erleichtern dem Ansiedler seine Niederlassung; überhaupt hat unserem County die Natur freigebig alles gespendet was erforderlich ist ein Stück Land mit Erfolg zu cultiviren. Die nöthigsten Elemente, als gesundes frisches Wasser, Nutz- und Brennholz, fruchtbarer Boden, Steine, Kalk ꝛc. sind hinlänglich vorhanden um tausenden von Familien mehr, bei mäßiger Arbeit Ihre Existenz zu sichern.

Zu welcher Fruchtsorte der Boden sich im allgemeinen am besten eignet, ist nicht anzugeben, da bis jetzt, die Resultate von allen Früchten, die hier gebaut, fast gleich befriedigend ausfielen. Weizen, Roggen, Tabak, Mais, süße und deutsche Kartoffeln, Gerste, Hafer, Bohnen und Erbsen ꝛc. sind bis jetzt die erprobten Producte, die fast alle mit gleicher Ueppigkeit gediehen. Wie lange unsers Aecker ihre Fruchtbarkeit „ungedüngt" beweisen werden, ist noch nicht bekannt, da Landwirthe, die bis jetzt, 5 bis 7 Jahre dasselbe Stück Land benutzt, noch keinen Unterschied in ihren Ernten bemerkt haben.

Der Absatz unserer Producte hat bis dato noch keine Schwierigkeiten gehabt, und da unsere Landwirthe anfangen sich mehr und mehr mit den verschiedenen Branchen in der Oekonomie zu befleißigen, um diejenigen Producte zu erzielen, die den größeren Theil unseres eingenommenen Geldes wieder consumirten, so können die pecuniären Verhältnisse sich in Zukunft nur noch besser gestalten.

Für Rindvieh, Pferde u. s. w. liegen in unserem County tausend und tausend Acker von Wiesen zur allgemeinen Benutzung.

Die Schweinezucht wird hier in kurzer Zeit einer der rentirendsten Zweige der Oekonomie, da hinlängliche und gute Mast ohne Unkosten und Mühe unsere Schweine fetten; und durch die Industrie unserer Oekonomen nicht nur unser eigener Markt befriedigt, sondern bedeutende Summen von auswärts für unseren Speck einkommen müssen. Das Clima hier eignet sich besser zum Conserviren des Fleisches als in einem andern Theile von Texas.

Wilder Wein wächst hier in nicht anzugebendem Maaße, die Versuche denselben zu keltern, sind mit den schönsten Resultaten belohnt und wir dürfen hoffen, daß: wenn mehr Familien kommen, die mit dem Weinbau bekannt sind, und sich hier damit beschäftigen würden, sie schneller und sicherer, als in der lieben Heimath ihre Rechnung finden könnten.

Schneide- und Mahlmühlen arbeiten mit

dem besten Erfolg und können kaum den Bedarf befriedigen.

Der Central-Punkt für unseren Handel ꝛc. ist die Stadt Friedrichsburg am Barons-Creek gelegen, ihre schöne und gesunde Lage, ihr herrliches Wasser, so wie ihre Kalk- und Steinbrüche tragen dazu bei, Gesundheit, Zufriedenheit und Wohlstand zu erzeugen, und ihre Bewohner bestreben sich durch rastlosen Eifer und unermüdete Thätigkeit die dargebotnen Elemente zu benutzen; der neue Ankommer jetzt, selbst mit wenigen Mitteln, kann in kurzer Zeit, seine Existenz nicht nur gründen, sondern sichern. Kirchen für jeden Glauben, deren Glocken an Sonn- und Festtagen die Andächtig-sein-wollenden zum Gebete einladen, verherrlichen unsere Stadt, und die fortwährenden Neubauten beweisen am besten, wie der Wohlstand sich vermehrt.

Der hier kürzlich gegründete Verein unter dem Namen „Reform" zeigt uns deutlich, daß auch hier unsere Landsleute, nachdem ihre materiellen Bedürfnisse befriedigt, sie auch für etwas Besseres und Edleres wirken müssen.

Die Umgegend von Friedrichsburg wird dem Neukommer wie ein großer Garten ohne Ende erscheinen. Ansiedlungen von allen Seiten mit herrlich cultivirten Feldern, lachende Wiesen, freundliche Häuser und ziemlicher Wohlstand, werden seinem Auge die Thränen, die vielleicht für seine verlassene Heimat noch fallen, wieder trocknen und die Sehnsucht sich seiner bemächtigen, hier will ich meine Heimat gründen und sterben. Die socialen Verhältnisse halten hier mit dem Wohlstande gleichen Schritt. Die an den Flüssen Piedernales und Liveoak wohnhaften Ansiedler haben einen landwirthschaftlichen Verein gegründet, dessen Zahl sich bereits auf 40 beläuft und sind der besten Resultate gewiß, da Männer an der Spitze stehen, die fähig sind ein solches Unternehmen mit den schönsten Erfolgen zu krönen.

Hunderttausende von Ackern liegen in unserem County noch uncultivirt, und es bedarf nur unserer Landsleute mit ihrem guten Willen und kräftigem Arm, um alle diese Ländereien nutzvoll und sich selbst glücklich zu machen. Da wir fortwährend Mangel an Arbeitern haben, so ist der Preis für Arbeitslohn ziemlich hoch; gewöhnliche Handarbeiten bezahlen wir mit 1 Dollar und Professionisten mit 1½ bis 2 Dollar den Tag. Der Acker Land oder (1 3/5 Morgen Magdeb.) kann hier in unserem County noch von 1½ bis 2½ Dollar gekauft werden.

(Eingesandt.)

Ein Wort über deutsche Vereine.

Einigkeit macht stark, das hat schon der alte buckliche Aesop gesagt, und Seine Majestät König Salomon hat nie einen weisern Ausspruch gethan. Was Einem oder Einzelnen nicht möglich ist, kann von Vielen leicht ausgeführt werden.

Aber was ist Einigkeit — was heißt Zusammenhalten?

Wenn zwanzig, dreißig, fünfzig oder hundert two-legged creatures zusammentreten und sagen: Wir wollen einen Verein bilden zu irgend einem Zwecke, so ist damit noch nicht gesagt, daß unter diesen Leuten Einigkeit herrsche, obschon sie einen Präsidenten, Secretär, Schatzmeister, ein halbes Dutzend Vice für jedes Ehrenamt und eine ellenlange Constitution haben mögen. Es gibt auch ein anderes Sprichwort, das eben so alt ist wie obiges — und das heißt: Viele Köche versalzen die Suppe, viele Hunde sind des Hasen Tod; viele Köpfe, viele Sinne, wozu noch manche andere angeführt werden könnten, wenn ich den Finger auf die Wunde halten wollte.

In Deutschland ist es, wie wir alle wissen, den Bürgern nicht erlaubt, sich zu irgend einem Zwecke zu vereinen, ohne von der hohen Obrigkeit die Erlaubniß zu erhalten, und deshalb gibt es dort so wenig Vereine, und die bestehenden sind geheime und deshalb desto gefährlicher. In diesem Lande ist das Vereinswesen frei und uneingeschränkt. Da gibt es viele Vereine, die sich über die ganze Union ausdehnen und sehr große Macht und Vermögen besitzen. Die Amerikaner haben wie die Engländer ein außerordentliches Geschick, solche Vereine zu gründen. Die Deutschen in ihrem ewigen Uneinigkeitsvergnügen haben aber in diesem Punkte noch viel, sehr viel zu lernen. Wie oftmals haben wir schon gesehen, daß, wenn deutsche Vereine sich bilden wollten, solche anstatt Einigkeit, Haß und Zwietracht beförderten, sich zersplitterten und deßhalb zerfielen, so daß es bald sprichwörtlich werden dürfte: wo zwei Deutsche sind, da sind auch schon drei verschiedene Meinungen. Mit dem Erscheinen und Lobpreisen derartiger Vereine geht es nicht selten, wie bei den Feuerwerken: Die Raketen steigen, die blauen, grünen, rothen und gelben Leuchtkugeln steigen in die Luft, kreuzen sich mit Rädern, Schlangen und Granaten, zuletzt steigt ein Brillant-Feuerstrom wie bei einem vulkanischen Berge empor. Es lärmt, knallt, blitzt, leuchtet, funkelt und sprüht, — einige Minuten nachher ist aber der ganze Spektakel vorbei, und es bleibt von all' dem Lärmen nichts übrig als etwas — — — blauer — — Dunst, zu deutsch Humbug.

Es läßt sich gewiß nicht leugnen, daß die Deutschen in den Ver. Staaten nicht die politische und gesellschaftliche Stellung einnehmen, die ihnen nach dem Verhältniß ihrer Zahl gebührt, aber auch eben so wenig läßt sich in Abrede stellen, daß die Deutschen selbst die größte Schuld an diesem Mißverhältniß tragen. Die traurigen Zustände im alten Vaterlande, die den „Unterthanen" von der Wiege an in der Polizeifurcht erziehen, die kein großartiges öffentliches Leben, keinen Gemeinsinn, also auch keine großartige Lebensanschauung aufkommen lassen, sind vortrefflich dazu geeignet, alle jene kleinlichen Fehler und Laster, die man als die Erbsünde der Deutschen bezeichnen kann, als da sind: Klatsch- und Verleumdungssucht, Neid, Mißgunst, Cliquen- und Kastengeist erzeugen.

Weil man sich in Deutschland nicht um öffentliche Angelegenheiten bekümmern darf, bekümmert man sich desto mehr um Privatangelegenheiten, und gerade daraus entstehen alle die genannten Untugenden. Leider bringt der Deutsche dieselben auch mit übers Meer herüber und legt sie trotz der hiesigen politischen, kommerziellen und anderen Verhältnisse oft gar nicht, oft erst spät, wenn er sich erst in diese hineingelebt hat, und seine mitgebrachte kleinliche Anschauungsweise in denselben aufgegangen ist, ab. Dazu kommt noch, daß die deutsche Einwanderung zum größten Theile aus Leuten besteht, die man in Deutschland zu den weniger gebildeten Klassen zählt. Ohne die Schule politischer Erfahrung durchgemacht zu haben, die bei dem Amerikaner die Mängel seiner Erziehung, wenn nicht ersetzt, doch wenigstens verdeckt, gleicht der Deutsche der Ver. Staaten dem Wachs, das leicht das Gepräge des fremden Stempels annimmt, dessen Selbstständigkeit in völliger Theilnahmlosigkeit dahinstirbt und dem Yankeethum in seiner rohesten Form zur Beute wird. Viele der Einwanderer arbeiten sich in die Höhe und gewinnen Geld und Einfluß. Man blickt auf sie als die natürlichen Stellvertreter des Deutschthums, berufen, die besondern Vorzüge deutschen Wesens im amerikanischen Staats- und Gesellschaftsleben zur Geltung zu bringen, ihre Wirksamkeit kräftig spielen zu lassen. „Die Botschaft hör' ich wohl, doch fehlt der Glaube." Der reich gewordene Deutsche hat in seinem Ringen nach Geld die kostbaren Eigenthümlichkeiten des deutschen Wesens so lange auf bessere Zeiten vertröstet, wo er sich ihnen widmen will, daß, selbst wenn er sie auch noch heraufzubeschwören wünschte, er es nicht kann. Er ist ein Anderer, d. h. Schlechterer geworden, er hat „das Wort vergessen", das sie aus ihrem Todtenschlummer aufweckt. Aber dessenungeachtet hege ich doch die feste Ueberzeugung, daß die Deutschen in Amerika die Aufgabe wie die Gelegenheit haben, den amerikanischen, Volksgeist mit dem zu verquicken, was ihm fehlt, mit einer höhern Anschauungsweise der Bestimmung unseres Geschlechts als die ist, welche make money zu ihrem Ziele go a head zu ihrem Wegweiser macht; mit dem Geschmack- und Schönheitssinn, der dem dumpfen Heuchler, und Kopfhängerwesen die Wurzel abschneidet, welches die entsetzliche Eintönigkeit dieses großen Volkes hervorruft und kennzeichnet; mit der allgemeinen Menschenliebe endlich, dessen Sieg in allen Beziehungen und Verhältnissen allein die Union zu dem machen kann: was Selbsteinbildung einem großen Theil seiner Bürger bereits zu sein vorlügt — weil ich diese Ueberzeugung habe, verlange ich von unsern Stammgenossen, daß sie die Cliequen und Kastengeister bannen, Bocksbeutel zerreißen, Zöpfe abschneiden, Perrücken anzünden ꝛc. ꝛc. Ich muß hier eine allgemeine Bemerkung machen.

Der Geldstolz ist der ekelhafteste und niedrigste Stolz. Wo die Menschen nach dem Geldsacke gemessen und eingetheilt werden, da hört der Werth des lebendigen Menschen auf und todtes Metall tritt dafür an die Stelle. Oder stuft sich nicht auch hier im „freien Amerika" das gesellschaftliche Leben nach dem Mehr oder Minder des Geldbesitzes, sowie nach sonstigen vermeintlichen oder eingebildeten Vorzügen ab?! Und entsteht nicht gerade daraus das sogenannte Cliequen- und Kastenwesen. Was aber davon zu halten ist, das mag uns Börne sagen: „Hier — er meint eben die verschiedenen Cliequen und Kasten — ist der Stein, dort der Stahl, hier der Zunder, dort die feuerschlagende Hand, hier das Brennholz, dort der Heerd. So besteht jede deutsche Stadt aus vielen kleinen Festungen, deren Besatzung auf Nichts sinnt, als sich gegen die da draußen zu vertheidigen. Sie sterben lieber aus Mangel an Unterhaltung, als daß sie ihre Thüre öffneten — wo nur Standesgenossen zusammenkommen, da wird immer die Langeweile präsidiren und die Dummheit das Protokoll führen."

Betrachten wir die verachteten Irländer, sie stehen an Bildung tief unter dem Deutschen, und doch haben sie sich hier mehr zur Geltung zu bringen gewußt. Betrachten wir die Franzosen, sie sind, einzelne Städte abgerechnet, eine winzig kleine Zahl im Verhältniß zu den Deutschen, und doch nehmen sie im politischen Leben eine hervorragendere Stellung ein. Aber man trifft unter diesen Nationalitäten — ich wiederhole es — nicht das Cliequen- und kleinliche Parteiwesen an, wo die eine Clique, die eine Partei gegen die andere arbeitet, wo Keiner den andern aufkommen läßt und eher einem Fremden etwas gönnt, als einem, der nicht zu seiner besondern Clique gehört. Daß unter solchen Umständen ein Deutscher höchst selten zu einem einflußreichen Amte gelangen kann, versteht sich von selbst. Jener Amerikaner hatte so ganz Unrecht nicht, wenn er meinte: „Man könnte euch Deutschen den Herrgott als Candidat vorsetzen, so würdet ihr doch gegen ihn stimmen, wenn er sich für einen Deutschen ausgäbe — daß es rühmliche Ausnahmen hirr und da giebt, muß aber auch hier bemerkt werden — Das heißt auf gut Deutsch: Wir wollen nicht, daß ein Deutscher mehr ist, als wir sind. Wer hat nicht schon derartige Ausdrücke vernommen: mär wolle käh Arschtokrate, sou gottverdammte — — das Hauptwort mag sich der Leser selbst setzen, wie mersche em Deitschland gehitt henn. — — — — —

Es ist hier nicht Raum, auf alle Ursachen dieses Uebelstandes aufmerksam zu machen; wir hoffen, daß die Deutschen einmal zur Einsicht gelangen werden, daß, wenn nicht in Europa, sie doch in Amerika ein Volk sind, daß hier der Unterschied zwischen Preuß und Baier, Hannoveraner, Sachse, Braunschweiger, Württemberger, Badenser, Hesse, Nassauer, Dessauer so wie aller übrigen deutschen sauischen Lande aufhört. Es sehen hoffentlich alle ein, was für große Vortheile wir Deutsche erlangen könnten, wenn wir einig handelten.

In dieser Beziehung nehmen unter allen Deutschen in der Union die des Staates Wiskonsin wahrscheinlich die erste Stelle ein; denn dort sind sie durch ihre thätige Theilnahme an allen Angelegenheiten ihres Staates, durch die zugleich offen und entschiedene Weise, mit der sie dem deutschen Geiste Anerkennung zu verschaffen streben, bereits die Tonangeber selbst in politischen Fragen geworden, und die Einsetzung eines eigenen Agenten dieses Staates, der in New-York die Einwanderer namentlich aus Deutschland und den skandinavischen Staaten nach Wiskonsin richten soll, zeigt hinlänglich, daß die Deutschen in jenem Staate, denen man diese Maßregel verdankt, wisse, was sie wollen und wie sie es erreichen können.

Daß aber auch die Deutschen in Texas ihre Aufgabe begriffen, beweist die Gründung zweier neuer Zeitungen (Braunfelser und San Antonio) innerhalb eines Jahres, beweist ferner die Gründung der verschiedenen Vereine, welche sich innerhalb dieser Zeit an verschiedenen Orten gegründet, die ebenfalls alle entschieden dem Fortschritte huldigen. Ihnen all' nah' und fern ein herzlich gut Heil! Ich schließe mit dem letzten Stammeln des sterbenden Attinghausen: „Seid einig — einig — einig!"

Kraus.

In einer am 5. Februar 1854 abgehaltenen Versammlung der Handwerker von Neu-Braunfels wurde eine Gesellschaft gebildet, die den Namen

„Handwerker-Bund"

führt und deren Wahlspruch ist: „Kein Zunftwesen und keine Bevormundung, aber jedmögliche Bildung und Selbständigkeit."

Es wurde ferner beschlossen:

1) Eine Krankenkasse zu bilden zur Unterstützung erkrankter arbeitsunfähiger Handwerker.
2) Gesellschaftliche Unterhaltungen nebst Unterricht in der englischen Sprache, schriftlichen Aufsätzen, Rechnen und wenn möglich auch im Zeichnen.
3) Fortbildung der technischen Kenntnisse durch Anschaffen der gediegensten Handwerkerjournale.

Nachdem sich 22 der Anwesenden als Mitglieder durch eigenhändige Unterschrift erklärt hatten, wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten und ergab sich wie folgt:

Herr H. Weichold als Vorsitzer;
" F. Heidemeyer } als Beisitzer;
" B. Holz }
" G. F. Ernst als Secretär;
" C. Meyer als Schatzmeister.

Ferner wurde ein Antrag gestellt:

Die Kranken-Unterstützungs-Kasse für alle arbeitenden männlichen Personen offen zu lassen, insofern sie die Statuten des Handwerkerbundes annehmen, welches einstimmig gewünscht wurde.

Wir laden alle, die sich bei diesem wohlthätigen Zwecke betheiligen wollen, ein und lassen nächstens unsere Statuten zur nähern Kenntniß folgen.

Im Auftrage des Vorstandes und für Richtigkeit der Secretär,
G. F. Ernst.

Die Flibustier-Expedition nach Untercalifornien.

Aus den uns zugekommenen californischen Zeitungen können wir die gestern mitgetheilten Nachrichten über die zweite Expedition nach Untercalifornien ergänzen.

„Gestern Nacht 1 Uhr," schreibt der San Francisco Commercial vom 16. Dezb., „fuhr die brittische Bark Anita mit der zweiten Hälfte der Walkerschen Flibustier-Expedition von der Claystreet-Wherfte ab. Es befanden sich im Ganzen 208 Mann (3 Compagnieen) unter dem Befehle des Oberstlieutenant Watkins an Bord. An ihrem Bestimmungsorte angelangt, wollten sie sich dem „Präsidenten" Walker zur Verfügung stellen. Der Zweck der Expedition ist die Eroberung des Staates Sonora. Die Anita ist eine Barke von 230 Tonnen Gehalt. — Die Scene um Mitternacht an der Wherfte war eine sehr interessante. Halbwegs von Frontstreet herab ward plötzlich eine Thüre geöffnet, und wie durch Zauberei erschien eine Unmasse von Karren. Reihen von Männern bildeten eine Kette und schafften so in unglaublicher Geschwindigkeit die Vorräthe an Pulver und Munition auf das Schiff. Eine Abtheilung hielt Wache. Die Bewegungen gingen so rasch vor sich, daß der Zuschauer kaum bemerken konnte, von woher die Vorräthe kamen. Die hellen Strahlen des Mondes beleuchteten die Gruppe und ließen sie wie eine Schmugglerscene in einem Schauspiele erscheinen. Anfangs ging Alles in vollkommenster Stille zu, allmählig aber hatten sich ein hundert Zuschauer eingefunden, und es wurde etwas lauter. Freunde die Abschied, — vielleicht auf immer — von einander nahmen, die eilfertigen Befehle der Offiziere, die Commandorufe des Schiffskapitains an seine Leute, das stetige Getrappel der nach und vom Schiffe gehenden und kommenden Männer und das Geheimniß, welches über der ganzen Sache schwebte, vereinigten sich, um eine eben so neue als imposamte Scene zu bilden. Wir vermochten es kaum zu glauben, daß eine bewaffnete Macht auf solche Weise von der Stadt abgehen sollte, ohne daß die Behörden ihr irgend einen Widerstand entgegenstellten. Allgemein hörten wir indessen, daß wenn dies der Fall wäre, die Expedition vor Nichts zurückbeben würde, um ihre Abfahrt den Behörden zum Trotze ins Werk zu setzen. Die entschlossenen Gesichter und blitzenden Waffen der Flibustier überzeugten uns, daß diese Drohung kein Scherz war. Indessen war die Heimlichkeit, womit das ganze Unternehmen betrieben war, so groß, daß sich kein Hinderniß zeigte. (Es versteht sich von selbst, daß die Behörden um die Sache wußten, aber die Augen zudrückten). Auffällig war es zu sehen, aus welchen Männern die Expedition bestand. In einer Compagnie (63 Mann) war nicht ein einziger, der sich nicht in der auserlesensten Gesellschaft hätte bewegen können: und anstatt der versoffenen und verlumpten Jammergestalten, die man gemeiniglich bei solchen Abenteurern zu finden erwartet, sah man Viele, deren feine und elegante Manieren auf der einen, wie ihre ruhige feste Entschlossenheit auf der andern Seite auch dem Gegner Respekt einflößen mußten. Santa Anna wird bei dieser Expedition mit der zähesten und energischsten Sorte von Männern zu thun bekommen, die ihn jemals um seine Nachtruhe gebracht haben."

Die „Alta California" bestätigt die Vermuthung, daß die Behörden genau von dem Unternehmen unterrichtet waren und ihm absichtlich nicht in den Weg traten. Der Gen. Hitchcock, der seiner Zeit gegen die Brigg „Arrow" einschritt, that diesmal Nichts, weil er im Voraus gewiß sein konnte, daß der Staatsanwalt ihn im Stiche lassen würde. Ein Theil der Mitglieder der Staatsgesetzgebung soll sogar die nöthigen Geldmittel für das Unternehmen bereitwillig hergegeben haben.

Der in Marysville erscheinende „Herald" enthielt ein direkte Aufforderung zur Unterstützung der Walkerschen Expedition und berief eine Versammlung aller Bürger, um sich über die Mittel und Wege dazu zu berathen.

Der „San Francisko Herald" jubelt laut auf bei der Nachricht von der Einnahme der Stadt La Paz und schwärmt schon von der demnächstigen Anneration nicht blos Untercaliforniens und Sonoras, sondern auch der Staaten Chihuahua und Sinaloa.

Von den amtlichen Bekanntmachungen des „Präsidenten" Walker lautet eine, vom 3. Nov. datirt: „Die Republik Untercalifornien ist hiermit für frei, souverän und unabhängig erklärt und alle Staatsverbände mit der Republik Mexiko sind für immer zerrissen." — Ein Dekret vom 7. November lautet kurz und erbaulich: „Alle Aus- und Einfuhrzölle sind hiermit abgeschafft."

Die neue Flagge von Untercalifornien und Sonora (3 Streifen: roth, weiß, roth und 2 Sterne auf dem weißen Mittelstreifen) ward in San Franzisko öffentlich vor dem Werbebureau der Flibustier ausgehängt. Unterdessen ist, wie bereits mitgetheilt, aus San Diego die Nachricht eingelaufen, daß das Walkersche Corps von den Mexikanern geschlagen, umzingelt und aller Wahrscheinlichkeit nach vernichtet war. — Die neue Expedition, welche in der „Anita" abging, wird somit die Arbeit von vorn anfangen müssen.

Der Anzeiger des Westens enthält einen Brief aus Portland vom 25. September, worin der Schreiber K. Kühn sagt:

„Oregon hat den Ruf eines guten Climas, ja wohl! Wenn aber Jemand Lust hat kranke Leute in Massen zu sehen, so darf er nur die Monate August, September und noch einige mehr in Portland und den sonstigen Städten des Landes zubringen. Zwei Drittheile der Einwohner liegen um diese Zeit elend darnieder, und wofür? Die Goldernte der Jahre 1847 und 1848 kommt nicht mehr. Man verdient zwar noch Geld genug, wird es aber stets unwillkürlich und schnell wieder los. Langeweile heißt der böse Genius, der hier auf allen gesellschaftlichen Verhältnissen ruht und sie zu Boden drückt. Will man ihm nur einigermaßen entgehen, und ergiebt man sich den plumpsten Abendvergnügungen, — Jucker oder Kegeln, — die hier fast ausschließlich gang und gäbe sind, so kostet das in der Regel 15 bis 23 Dollar per Abend und das stete Brandy und Whiskeytrinken und Traktiren und was folgt daraus? kommt noch viel, noch viel theurer! (Jeff. C. Dem.)

In allen Staaten und Gebieten der nordamerikanischen Republik zusammengenommen giebt es 962,898 weiße Personen über 20 Jahre, die nicht lesen oder schreiben können; davon sind 389,664 Männer und 573,234 Frauen.

Die Vertheilung dieser Personen unter den einzelnen Staaten giebt eine treffliche Illustration der Vorzüge des Freischulensystems. Die Anzahl derselben ist nämlich in denjenigen Staaten, in denen dieses System seit längerer Zeit besteht, unbedeutend im Vergleiche mit den andern Staaten, Massachussetts z. B., das eine Bevölkerung von 994'504 zählt, hat nur 1351 eingeborne Einwohner, die nicht lesen oder schreiben können, während Virginien, dessen Bevölkerung kaum um die Hälfte größer ist, 77000 weiße Bewohner hat, welche des Lesens und Schreibens unkundig sind. Louisiana, mit einer Bevölkerung von 255,941 weißen Personen, zählt 21,221 Eingeborene, die nicht lesen und schreiben können, während New-York mit einer weißen Bevölkerung von 3,48,325, also einer beinahe zwölf Mal größeren, nur 30,670 dieser Unwissenden zählt.

Im Baltimore „Wecker" läßt sich ein von seiner theuren Ehehälfte angeführter Kleiderkünstler in folgender origineller Weise über den Verlust, der ihn betroffen, aus:

Wer von einem Messingringe
Goldne Tage sich verspricht,
O, der kennt den Lauf der Dinge
Und des Schmelzers Frau noch nicht!

Ich, der Unterzeichnete Schneidermeister aus dem Baierischen, hatte mich mit einer Landsmännin verheirathet und glaubte, ein Gott und den Menschen wohlgefälliges Leben mit ihr führen zu können. Aber — wenn ich auf der Boutique saß und fädelte und nadelte, um mein Leben als braver Ehemann zu machen, da saßen bei meinem Weibe „die Knechte im Weinberge des Herrn" und säeten Unkraut in ihr Herz und brachten mich um Glück und Frieden, denn sie trennte sich von meinem Tisch und Bett und ging durch, nachdem sie mich vorher geärgert, daß ich durch ein Nadelöhr hätte hüpfen mögen.

Peter Schmeltzer,
bei Ludlow in Wilkstr.

Cincinnati-Wein. Einer der Herausgeber des Albany-Journal schreibt, daß er neulich den Keller des Herrn Longworth in Cincinnati besuchte und daß er in demselben 150,000 Flaschen Wein, einige Hundert Kisten und 200,000 Gallonen auf Fässern liegenden Wein gesehen habe. Die Champagner so wie die nichtmoussirenden Weine des Herrn Longworth haben guten Abgang, von ersterem wird das Dutzend zu $ 12 verkauft. Während des letzten Sommers verlor Herr L. 40,000 Flaschen Champagner durch die Unerfahrenheit seines Küfers.

Ein neues Licht. Durch die Verhandlungen und Belege in dem Processe des Herrn Choteau vs. Maloney in der Supreme Court der Vereinigten Staaten ergab sich, daß, als von Spanien Louisiana an Frankreich abgetreten wurde, Cuba ein Theil von Louisiana war, daß also die Vereinigten Staaten, als sie Louisiana kauften, auch zugleich, ohne es zu wissen, Cuba mit erwarben.

Wichtige Nachricht. — Von verschiedenen Seiten sind aus Europa Beschwerden eingelaufen, daß auf Vielen aus Amerika einlaufenden Briefen nicht gehörig bemerkt ist, ob dieselben bezahlt oder unfrankirt abgesandt sind. Wir machen unsere Leser besonders darauf aufmerksam, daß auf allen vorher bezahlten Briefen deutlich die Bemerkung "Paid all" gemacht sein muß, widrigenfalls man sich der Gefahr aussetzt, daß das Postgeld noch einmal erhoben wird. Die Postmeister sind angewiesen, hierauf besondere Aufmerksamkeit zu verwenden.

Türkische Toleranz. Christen haben zu allen Zeiten in der Türkei Kirchen gehabt, aber selten ist es den Türken erlaubt worden, in einem christlichen Lande eine Mosche zu errichten. In den Besitzungen des Papstes kann sich bis auf den heutigen Tag kein Muselmann niederlassen, ja an der östlichen Küste von Neapel darf er sogar nicht landen, obgleich auf den gegenüberliegenden Küsten der Türkei ein Neapolitaner ohne Paß landen und Gott auf seine eigene Weise unbelästigt verehren kann. Er bezahlt blos eine Steuer von 3 Dollar, wofür er vom Militärdienste frei ist.

In Natchez, Miss., stieß ein flüchtiger Negersklave einem weißen Manne, der ihn festnehmen wollte, ein Messer in's Herz und sprang dann in das Räderwerk einer Zuckermühle, wo er zu unförmlichen Brei zermalmt wurde.

Zweite Vorstellung! Denjenigen Personen, welche die Gelegenheit versäumten, den neulichen Kometen zu sehen, wird angekündigt, daß derselbe sich dem Publikum wieder für einige Nächte zeigen wird im Spätjahr von 2148. Man hat also nur ein Weilchen zu warten!

Holloway's Pillen sind eine Cur für Kopfweh, gallige Zustände und Unverdaulichkeit. — Auszug aus einem Briefe von Herrn W. Folkes, Chemist zu Hyde bei Manchester, datirt den 10. Sept. 1853.

„An Professor Holloway.

Mein Herr!

Ich habe das Vergnügen Sie zu benachrichtigen, daß ihre Pillen und Salbe vielen Personen in unserer Nachbarschaft ausgezeichnete Dienste geleistet haben. Ein Herr namentlich spricht von Ihren Pillen auf die schmeichelhafteste Weise: Seit langer Zeit war derselbe von heftigen Kopfschmerzen heimgesucht, welche ihren Grund in der Galle und Unverdaulichkeiten hatten, von welchen er nicht befreit werden konnte bis er seine Zuflucht zu Ihren unschätzbaren Pillen nahm, welche alsbald seine Gesundheit völlig herstellten.

Anzeigen.

Versteigerung von Fence-Arbeiten.

Staat Texas }
County Comal } Montag den 20. Februar Nachmittags 1 Uhr wird im Courthause durch den Sheriff besagter County die Verfertigung einer stehenden Fence um das Gefängnißlot in Neu-Braunfels öffentlich an den Wenigstfordernden versteigert. Die nähern Bedingungen werden bei der Versteigerung bekannt gemacht werden.

Neu-Braunfels den 8. Febr, 1853.

Im Auftrag der County Court,
Th. Köster.
12,13] Chief Justice von Comal County.

Ein guter

Ochsenwagen und 3 Joch junge Ochsen

und ein einzelner Zugochse billig zu verkaufen.

Zu erfragen bei
12–14] **Ferguson.**

Frische

Gartensämereien

bei

Daniel Wiskamann,
Neighboursville

und ein ganz frisches und vollständiges Assortiment von Groceries sowie Ellenwaaren.
[12–19]

Unterzeichneter, indem er seinen Antheil an dem Geschäft der Firma „Sauer & Co." dem erstern von heute an abtritt, dankt hiermit öffentlich für das ihnen geschenkte Wohlwollen und bittet zugleich, dasselbe auch ferner seinem frühern Partner zu schenken, da er bemüht sein wird auch Jeden zufriedenzustellen.

H. Pollmar.

The state of Texas } To February Term of the
County of Comal } County Court of Comal for the settlement of Estates of decd. persons &c.

Public notice is hereby given that Carl H. Guenther Administrator of the Estate of F. F. v. Coll decd. has filed in Court his final account with said Estate. All persons interested in said Estate are hereby notified that action of the said Court will be had in said Estate at the Term of said Court to be held commencing on the last Monday the 27th. day of February A. D. 1854. When any person may appear and contest said account if they can.

[L. S.] Witness my hand and the Seal of said County Court at New Braunfels on this 4th. day of February A. D. 1854.

C. Seabough,
12–15] Clerk, C. C. Comal County.

The State of Texas } To February-Term 1854.
County of Comal. } of the County Court of Comal County for the settlement of Estates of decd. persons &c.

Public notice is hereby given that Julius Eggeling administrator of the Estate of Louis Brueuing decd. has filed in Court his final account with said Estate.

All persons interested in said Estate are hereby notified that action of said Court will be had in said Estate at the Term of said Court to be held in said County commencing on the last monday the 26 day of February A. D. 1854. When they may appear and contest said account if they can.

Witness my hand & the Seal of said County Court at New-Braunfels on this 4th. day of February A. D. 1854.

(L.S.) C. Seabough,
12–15] Clerk, Co. Court, Comal Co.

Te State of Texas, } To February Term 1854 of
County of Comal. } County Court of Comal County for the settlement of Estates of decd. persons &c.

Public notice is hereby given, that George Ullrich Administrator of the Estate of Lorenz Reitz decd. has filed in Court his final account of said Estate.

All persons interested in said Estate are hereby notified that action of said Court in said Estate will be had at the Term of said Court to be held commencing on the last Monday the 27th. day of February A. D. 1854. When all persons interested in said Estate may appear and contest said account if they can.

Witness my hand and the seal of said County Court at New-Braunfels February the 4th. A. D. 1854.

(L. S.) C. Seabouh,
12–15] Clerk, Co. Court, Comal Co.

Administration-Notice.

Letters of Administration for the Estate of Andrew Dumproff are granted to the undersigned by the Hon. Probate Court of Comal County.

All persons having claims against said Estate are hereby notified, to bring in their accounts in due time and those indebted to said Estate, to come forward and settle their debts forthwith.

New-Braunfels, January 31. 1854.

Bernhard Holz,
Administrator of the Estate of
12–14] Andrew Dumproff decd.

Passagierliste

welche mit der Bremer Bark „Weser," Capt. C. Vespermann, von Bremen nach Galveston gesegelt und am 23. Januar 1854 angekommen sind: 159 Personen.

N. M. Elkes aus Galveston.
Mathilde Elkes aus Posen.
L. Löwissohn aus Posen.
F. Weseman aus Oldenburg.
Carl Pärl aus Thüringen.
H. G. Labohm aus Astrup.
W. Stuckenbrock aus Arolsen.
J. B. Helm aus Oberbechstadt.
J. Lehmbach aus Waldberg.
Th. Horstmann aus Preuß. Minden.
L. Schuler aus Göttingen.
C. Shumann aus Oggersheim.
M. Münch, ebend.
Hunchminda Münch, ebend.
L. Herle, ebend.
J. Wiegand, aus Loish
Appolonia Wiegand, ebend.
G. Hanno aus Laußtz
J. Gärtner aus Loish
F. Dambach aus Oggersheim
G. Wiedmann und Frau aus Gebron
G. Burr, ebend.
J. Lacroir und Frau aus Oggersheim
Chr. Eisenbart aus Lamsheim
Ph. Helwig aus Kirchheim
Johann Braun aus Wittenberg
Sebastian Singvogel aus Geislingen
Isaac Wentz und Familie aus Oggersheim
L. Peters und Frau, ebend.
Gottlieb und Johann Kollatschny aus Bukowina.
Jost Niederhöser mit Familie aus Grundhausen
A. G. Schäfer, ebend.
Ludwig Denker aus Winterfeld
Jakob Schalupka mit Frau und Kind aus Böhmen
Franz und Johann Stanic, ebend.
Franz Schunka mit Frau und Kind, ebend.
Wenzel Shunka und Frau, ebend.
Mathias Kaleb und Frau, ebend.
Johan Lola und Frau, ebend.
Johann Fiata, ebend.
C. Janeczek, ebend.
Martin Chalupka, ebend.
C. Bartha, ebend.
W. Ziegelbauer und Frau, ebend.
Jacob Patzing und Tochter aus Rodenburg
Johann Guttish mit Frau und Sohn aus Böhmen
Johann Hegel mit Frau, ebend.
Joseph und Marie Hegel, ebend.
Anton Wagen aus Benhausen
Heinrich Seege aus Bielefeld
F. Blücher aus Düsseldorf
Chr. Sander aus Hof-Allenburg
Thomas Kunz mit Frau und 3 Kindern aus Böhmen
Joseph Bzycha mit Frau und 2 Kinder, ebend.
Thomas Glauchie mit Frau und Kind, ebend.
Carl Mühlenberg aus Bielefeld
Georg Myros aus Hanover
H. A. Gerber aus Lübeck
C. H. Thiemen aus Hille
August Meyer aus Neubrück
Anton Albrecht m. Frau und Kind aus Lauschenburg
L. Wunder mit Frau aus Böhm
C. Schreiber aus Hannover
H. Loebning aus Bettmore
T. Hombloch aus Flittard
Jakob Holly u. Frau aus Böhmen
Johann Ziegler aus Schwaben
Andreas Engelmann aus Bühne
Anton Schmidt aus Westphahlen
Elias Erb aus Waldfish.
Johann Ulrich aus Utrickshausen
Christian Raupe aus Hannover
Christian Ehler und Frau aus Würtemberg
Julius Herman und Frau aus Eisenberg
Johann und August Stock aus Cassel
M. E. Watts, ebend.
Catharina Watts, ebend.
Gottfried Ehler und Frau aus Würtemberg
Barbara Sheide aus Bielefeld
C. W. Göhring, ebend.
Chr. F. Meyer und Frau a. Würtemberg
Johann Hodlicka und Frau aus Mähren
Johann Schwoboda und Frau, ebend.
C. Hitzelmann mit Frau und Kind aus Würtemberg
Fried. Oehler aus Kleebrand
Johann Kuefer aus Alsfeld
M. Piwonka mit Frau aus Mähren
Johann Wotipka mit Frau und Kind, ebend.
Johann Friedel aus Landenhausen
Johann Keitz, ebend.
Justus Mendel aus Salzberg
Paul Winterhand aus Baden
Bertha Schnill aus Schleiz
Johann Wotipka mit Frau aus Mähren
Wilhelm Hauke aus Burg
Johann Loeffler und Frau aus Würtemberg
J. Peter Shel und Frau aus Nassau
F. Schürre, ebend.
Caroline Schuster, ebend.
F. Trollmann mit Frau und 3 Kindern aus Stetterling
F. Trollmann mit Frau, ebend.
Lissete Leinberg mit Sohn, ebend.
Georg Meussel aus Kuntzendorf.

Anzeigen.

Verkauf.

Am Sonntag, den 5. Februar und in den nächstfolgenden Tagen ist Schweinefleisch Wurst und Schmalz zu haben bei

(11) C. Pohlmann.

Kalk-Verkauf.

Vorzüglich schöner Kalk ist jetzt und fortwährend bei mir zu haben zu dem billigsten Preis am Marktplatze, Ecke der Comal-Straße.

Friedrich Stauß.

(11-13) Wittwe Beckel's Bruder.

Guadelupe-Hotel!

Meinen Freunden und Bekannten mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich vom 1. Februar l. J. an, den bisher von Herrn Jarob Schmitz gehaltenen Gasthof **Guadelupe Hotel** für meine Rechnung übernommen habe und empfehle denselben einem geehrten Publikum unter Zusicherung bester und aufmerksamster Bedienung.

Neu-Braunfels, d. 1. Febr. 1854.

(11—) W. Reuter.

Frische

Berliner Pfannenkuchen!

Jeden Sonntag und Fastnacht zu haben bei

(11-13) Friedrich Herrmann.

Verpachtung.

Das zum v. Coll'schen Nachlaß gehörige Ackerland, am Berge gelegen, ca. 40 Acker groß und gehörig eingefenzt, ist ganz oder theilweise zu verpachten durch

[11—] H. Günther.

Neu-Braunfels d. 1. Feb. 1854.

Zu verkaufen.

Eine gut eingerichtete Farm von 320 Acker des besten Landes von welchen 50 Acker in guter Fenze und in bester Cultivation, nebst geräumigen Loghäusern, Stallung u. s. w. ausgedehnter Postoak nnd gutes Wasser, 11 Meilen von Fredrichsburg an der Route nach Neu-Braunfels gelegen, soll billig verkauft werden. Näheres zu erfahren bei

[11-15] P. M. Hunter.

Friedrichsburg d. 23. Jan. 5854

H. Luehrs Co.

Indianola, Texas.

Wholesale & Retail Dealers in Groceries & Western Produce.

ADMINISTRATOR-NOTICE.

The State of Texas } To February Term of County of Comal. } County Court of Comal County for the settlement of Estates of decd. persons etc.

Public Notice is hereby given that J. F. Arnold Administrator of the Estate of Constantin Fritsch dec. has filed his final account with said Estate and has also filed his petition for distribution of said Estate to be made among the heirs. The heirs and all persons interested in said Estate are hereby notified that they may appear in said Court at the Term of said Court to be held commencing on the last Monday the day of February 1854 and contest said account and attend to their interest on the division of said Estate as action of the Court will be had on the settlement of said Estate and the division thereof on said last Monday of Feby.

In testimony whereof I hereto set my hand and the seal of said County Court at New-Braunfels January the 30th. A. D. 1854.

(L.S.)

C. Seabough Clk. Co. Court Comal County.

ADMINISTRATOR-NOTICE.

The State of Texas } To February Term for County of Comal. } 1854 of the County Court of Comal County for the settlement of Estates of decd. persons etc.

Public notice is herby given that James Henderson Administrator of the Estate of James Rock decd. has filed his final account with said Estate. All persons interested in said Estate may appear and contest said account if the can at the term of said Court to be held in the Court House of said County commencing on the last Monday the 27th. day of February A. D. 1854. When action of said Court will be had in said Estate.

Given under my hand and the seal of said County Court at New-Braunfels January the 30th. 1854.

[L.S.]

C. Seabough.

[11-13] Clerk, Co. Court, Comal County

ADMINISTRATOR-NOTICE.

The State of Texas } To February County of Comal } Term for 1854 of the County Court of Comal County for the settlement of Estates of decd. persons etc. Public Notice is herby given that Michael Hazeldanz Administrator of the Estate of John Hazeldanz decd. has filed his final account in Court of said Estato.

All persons interested in said Estate mey appear and Contest said account if they can at the Term of said Court to be held in the Court House of said County commencing on the last Monday the 27th. day of February A. D. 1854 when action of said Court will be had in said Estate.

Given under my hand and the seal of said County Court at New-Braunfals

Jany. the 30th. A. D. 1854.

C. Seabough Clk. C. Court.

(L.S.) Comal County.

Zu verkaufen.

1 Farm, 4 Meilen von hier an der San-Antonstraße, von 28 Acker, wovon 22 Acker in Fenze, mit den nöthigen Gebäuden.

32 Acker Land, obiger Farm gegenüber liegend, mit gutem Holzbestande.

Das Nähere zu erfragen bei

A. Forcke.

Zu vermiethen.

Das Haus, welches gegenwärtig von Hrn. Haas bewohnt wird, ist vom 12. künftigen Monats zu vermiethen. Das Nähere zu erfahren bei dem Eigenthümer.

Neu-Braunfels d. 16. Januar 1854.

Alexander Rossy.

Dahme & le Sage.

Indianola, Texas.

Engros und Detail-Händler in Grocerie-Waaren und Producten des Westens.

Liberale Vorschüsse in Geld oder Waaren werden auf Baumwolle oder andere Produkte geleistet, die uns oder unsern Freunden in New-Orleans oder New-York consignirt werden. [9—9, 55.]

Neue Einwanderer leset!

☞ Ich bin ermächtigt, die folgenden Stücke Landes für den halben Preis zu verkaufen; da baare Bezahlung dafür sogleich erlegt werden muß. Nämlich: ein Stadt Lot, ein 10 Acker Lot mit gutem Wald und einer der besten Quellen der Stadt, ferner 320 Acker ausgezeichnetes Land in der Nähe der Guadelupe oberhalb Neu-Braunfels, desgleichen verschiedene Stücke Land an dem Eibolo. Zu erfragen in meiner Office in Neu-Braunfels.

G. H. Sherwood,

-13] Advokat und Rechtskonsulent.

Verkauf.

Ein Wohnhaus in der Seguinstraße mit einem Garten, welcher circa einen Acker enthält, und einem unmittelbar daran grenzenden Feld von 7½ Acker sind aus freier Hand zu verkaufen. Da das besagte Land innerhalb der angebauten Stadt liegt, so kann dasselbe später sämmtlich noch in Stadtlose zertheilt werden. Kaufliebhaber können Einsicht nehmen und die Bedingungen erfahren bei

Joseph Brenner. Seguinst. zwischen Hr. Jean Schneiders und Hrn.

[6-11] Lehmanns Wohnung.

Zu verkaufen:

Ein Stadtloos unterhalb der Post oder Herrn Benner, desgl. 10 Acker Land unterhalb Spangenberg an der Comal Creek, ferner Pfirsichenbäume, Weinreben, sowie Teraswein und Essig, auch Pelzwaaren in Bären-, Panther-Katzen-, Fuchs- und mehreren andern Fellen bestehend. Sowie Leder für Schuhmacher und Sattler, auch verfertigte Jacken und Hosen von Leder bei

J. G. Pfeuffer,

8-20] Gerbermeister.

Neu-Braunfels, d. 24. Dezb. 1854.

NOTICE.

The head right of C. Gottlieb Engel located in Fishers and Millers Colony Texas issued by W. F. Evans as Commissioner for said Engel and calling fer 320 acres of land designated at one half section No. 1794 in Giddings district No. 4 — The date and number of Certificate not recollected — If not found within the time prescribed by law application will be made at the proper departments for a duplicate.

New-Braunfels, Jany. 24, 1854.

C. Gottlieb Engel

by G. H. Sherwood

Attorney.

Farm Verkauf oder Verpachten.

Der Unterzeichnete wünscht seine am Pidernales 5 Meilen von Friedrichsburg liegende Farm zu verkaufen oder zu verpachten.

Dieselbe besteht aus 320 Acker Land, wovon 15 Acker in Fenz und in Kultur, einem Wohnhaus mit zwei Gallerien, einem doppelten Kornhaus mit Durchgang zu einem Pferdestall, einem Hühnerhaus, Kuh, und Kälberpenne und sonstigen Inprovements.

Die Ankauf-Summe kann nach Umständen einige Jahre darauf stehen bleiben; und der Pacht kann durch Landbrechen, Hand- und Fuhrendienst abverdient werden; auch werde ich dem Pächter mein lebendes und todtes Inventar zur Benutzung mit übergeben.

3-] Constantin Härter.

Fr. Moureau.

Neu-Braunfels, Texas,

hält ein vollständig assortirtes Lager von Lebensmitteln aller Art.

Weinen, Cognac, Whiskey und Liqueuren, Cigarren, Rauchtabak und Kautabak, Schnittwaaren in großer Auswahl,

Blankets,
Kleidungsstücken,
Hüten, Schuhen und Stiefeln,
Eisen und Eisenwaaren,
Oehlen, Farben, Glas und Kitt,
Porzellan und Glas-Waaren,
Blechgeschirr,
Stühlen und Schaukelstühlen,

sowie in allen für die hiesige Gegend passenden Waaren.

Bois d'Arc-Saamen.

Soeben empfangen frischen Bois d'Arc, Ossage Orange, (Bogenholz-) Saamen für Hecken, bei

4-9] Ferguson & Brother.

☞ ☞ ☞ ☞ ☞

Land zu verschenken.

Die Unterzeichneten besitzen ein Stück Land, welches unmittelbar an Merryweathers Farm in hiesigem Stadtbezirk grenzt und sich an der unteren Grenze derselben nach der Santa Clara zu hinzieht, und durchaus gutes zum Ackerbau geeignetes Land enthält. Von diesem Stücke wollen wir jeder Familie, welche sich darauf ansiedeln und sie bebauen wird, **zehn Acker**, ohne Bezahlung dafür, übertragen. Man wende sich um nähere Auskunft an Parisch und Judson oder Sherwood und Seele.

Neu-Braunfels, 16. Dec. 1853.

W. Parisch.

4-15] G. H. Sherwood.

Farm-Verkauf.

Eine kleine Farm, zwischen Seguin und New-Braunfels an einem stets fließenden Kieselbache hübsch gelegen und mit einer Umgebung, welche unbeschränkte Viehzucht auch für die Zukunft sichert, ist billig zu kaufen. Der Besitztitel ist unbestreitbar und wird garantirt. Näheres ist zu erfragen bei der Redaction dieser Zeitung. [52-

Eine Farm bestehend aus circa 100 Acker in Fence und Cultur, nebst zwei Wohngebäuden, ist im Ganzen oder in zwei Abtheilungen zu verpachten. Näheres zu erfragen bei dem unterzeichneten Eigenthümer, oder bei Herrn Arnold am Comal-Creek bei Neu-Branfels.

Sisterdale 30. Nov. 1853.

4-] E. Degener.

Aug. Hartmann

empfiehlt sein stets assortirtes Lager von Specerei, Manufactur, kurzen Waaren, Porzellan, Stickereien, wollene u. baumwollene Garne u. s. w. und verspricht die billigste Bedienung.

New-Braunfels, 15. Novbr. 1853.

F. Moureau.

New-Braunfels, Texas.

Wholesale & Retail Dealer in General Merchandise.

Liberal advances made on cotton or other produces consigned to him or to his friends in New-Orleans or New-York.

George H. Judson.

Eisen-Manufaktur- und Material-Waarenhandlung.

Neu-Braunfels,

Ecke des Marktes und der Seguinstraße.

zeigt hiermit seinen Freunden und dem Publikum an, daß er gegenwärtig ein vollständiges Lager von Waaren jeder Art, für Herbst und Winter, erhalten hat, und ladet zur Ansicht desselben ein. Sein Lager enthält wohl assortirte Ellenwaaren, Kleidungsstücke, Schuhe und Stiefeln, Tischlerwerkzeuge, Blech-, Eisen- und Stahlwaaren, Ackergeräthe, Glas- und Porzellan-Waaren,

Farben und Oele,
Lebensmittel und Gewürze,
Tabak, Papier, Bücher, &c. &c.

Auch ist er Agent für Dr. Comstocks Sarsaparille und Patent-Medizinen

Neu-Braunfels, im November 1852.

Verkauf.

Meine Farm von 69 Aecres, wovon 40 in Ceder-Fence, der Guadelupe gegenüber Wakow-Spring gelegen, ferner mein zehn Acker Lot zwischen Merryweathers und Seeles Fence gelegen, sind zu verkaufen.

Näheres über die Verkaufsbedingungen bei Georg Klappenbach, am Comal-Spring, oder bei mir selbst.

[7-19] Julius Boecker.

Farm-Verkauf

Eine am Geronimo Creek 1½ Meile von Seguin hübsch gelegene Farm von 52 Ackern Land, woran 10 in Cultur und guter Fenz mit geräumigem Wohnhaus, Küche, Kornhaus &c. ist zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt J. A. Staebly, in Neu-Braunfels, oder am Platze selbst bei Frau

4-] Wittwe Tips.

Unfehlbares Mittel!!!

Hollowai's Salbe.

Ein Krüppel wirft nach zehnjährigen Leiden seine Krucken weg.

Abschrift eines Briefes von Herrn Thomson, Chemiker in Liverpool, vom 20. August 1852.

Herrn Prof. Halloway.

Werther Herr! Ich kann Sie von einer außerordentlichen Kur in Kenntniß setzen, welche ihre Salbe und Pillen bewirkt haben und die Jeden in Erstaunen gesetzt hat, der den Leidenden kannte. Vor etwa 10 Jahren wurde Herr W. Cummins, Saltney-Straße hier, von seinem Pferde abgeworfen und schwer verletzt. Er genoß der besten ärztlichen Behandlung, besuchte verschiedene Krankenhäuser, wurde aber immer schlimmer und zuletzt zeigte sich ein bösartiges, eiterndes Geschwür in seiner Hüfte, welches ihn zum Krüppel machte so daß er fast zehn Jahre lang sich nicht ohne Krücken bewegen konnte. Kürzlich begann er nun, Ihre Salbe und Pillen zu gebrauchen, und diese haben seine Wunde geheilt, das Glied gekräftigt und ihm möglich gemacht, die Krücken wegzuwerfen und in erneuter Gesundheit und Kraft, mit Leichtigkeit einherzugehen.

(gezeichnet) J. Thomsen.

Eine außerordentliche Kur einer schrecklichen Hautkrankheit, welche aller ärztlichen Hilfe widerstand.

Abschrift eines Briefes von Herrn Hird, Tuchhändler in Keady bei Gainsbro vom 1. März 1852.

Herrn Professor Holloway.

Mein Herr! Vor einiger Zeit brach bei einem meiner Kinder auf dem Korper und den Gliedern ein schrecklicher Ausschlag aus. Verschiedene Aerzte und Wundärzte, die ich zu Rath zog, hielten den Fall für hoffnungslos. Zuletzt versuchte ich Ihre Salbe und Pillen und, ohne Uebertreibung, die Wirkung war wunderbar, denn bei fortgesetztem Gebrauch verschwand aller Ausschlag und das Kind erhielt seine volle Gesundheit wieder.

Früher habe ich schon ein Kind an einem ähnlichen Uebel verloren, bin aber fest überzeugt, daß es gerettet worden wäre, hätte ich mich ihrer Medicamente bedient. Ich werde mit Vergnügen auf jede Nachfrage die Wahrheit des Gesagten bezeugen.

(gez:) J. Hird, Tuchhändler.

Sicheres Mittel gegen scorbutische Flüsse, und überraschende Heilung einer an einem bösen Beine leidenden 70 Jahre alten Dame.

Abschrift eines Briefes von Herren Waller & Co., Chemiker in Bath.

Herrn Prof. Holloway,

Werther Herr! Von den zahlreichen durch ihre schätzbaren Medizinen bewirkten Kuren in unsrer Nachbarschaft, wollen wir die einer alten Dame in Preston, ungefähr fünf Meilen von hier, anführen. Sie hatte manches Jahr lang eiternde Geschwüre am Beine, die sich so ausdehnten, daß sie keinem Arzneimittel weichen wollten. Ihre Gesundheit schwand bei diesem Leiden rasch. In dieser traurigen Lage griff sie zu ihrer Salbe und Pillen und der Beistand ihrer Freunde machte ihr einen fortgesetzten Gebrauch derselben möglich, bis sie völlig geheilt war, wir sind von dieser Wirkung bei einer so alten Person, sie zählt 70 Jahre, erstaunt gewesen, und erklären uns bereit, mündlich oder schriftlich alle über diesen wunderbaren Fall an uns gerichtete Fragen zu beantworten.

Auch ein Gemeiner bei Polizeimannschaft in Bath ist von einem alten scorbutischen Uebel im Gesichte völlig geheilt worden, nachdem alle anderen Mittel fehlschlagen. Er erklärt, daß nur Ihre Salbe ihm geholfen hat und lobt dieselbe sehr.

Wir verbleiben u. s. w.

d. 6. April 1852. (gez:) Waller & Co.

Die Pillen sollten in den meisten folgenden Fällen neben der Salbe angewendet werden:

Böse Beine.	Frostbeulen,	Schwären,
Böse Brust.	Gesprungene Hände,	Krebs,
Brandwunden,		Zusammengezogene u. steife Glieder
Beulen,	Hühnergn. (weiche)	
Stiche von Muskitos u. Sand-Flöhen,	Wunde Brüste,	Elephantiasis,
	Grind,	Geschwollene Drüsen, Hüftweh,
Coco-Bay,	Rauhe Kehle,	Hämorrhoiden,
Fisteln,	Hautkrankheiten,	Rheumatismus,
Gicht,	Schorf,	Mundsperre,
Ueberbeine,	Geschwulste,	Wunden.

Verkauft im Geschäft des Professors Holloway, 244 Strand (nahe Temple-Bar) London, und bei allen angesehenen Druggisten und Arzeneienhändlern der Vereinigten Staaten, in Töpfen zu 37½ Cts., 87 Cts und $ 1 50 Cts. Im Großen bei den ersten Druggisten der Union und bei Herren A. B. und D. Sands, New-York.

☞ Wer die großen Töpfe kauft, hat einen bedeutenden Vortheil.

NB. Jedem Topfe sind Gebrauchsanweisungen beigegeben.

Franz Moureau.

Neu-Braunfels, Texas.

Groß- und Kleinhändler in allen für diese Gegend passenden Waaren.

Empfiehlt sich zum Versand und Verkauf von **Baumwolle** und anderen Landesproducten, unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Liberale Vorschüsse in Baar oder Waaren werden auf Baumwolle gemacht, die ihm zum Export nach New-Orleans der New-York übergeben wird. [40-13

Daniel Wiskemann,

Neighboursville, Texas,

empfiehlt sich zum Verkauf und Versand von

Baumwolle

unter Zusicherung reeller Bedienung.

Ich bin erbötig, sofort Vorschüsse sowohl in Baar als auch in Waaren für Baumwolle zu machen, die ich zum Export nach New-Orleans und New-York übernehme.

Daniel Wiskemann.

Gartensämereien

und direct aus der Havanna importirten

Havanna-Tabacksaamen

so eben erhalten,

Neu-Braunfels d. 12. Januar 1854.

[8,11] F. Moreau.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit seinen Backwaaren und Kuchen jeder Art auf und ohne Bestellung, so wie Waizen-und -Maisbrod, und verschiedenen Arten Pfefferkuchen, wie auch Ingwer-Bier. Durch reelle, billige und pünktliche Bedienung wird er sich bestreben, das Zutrauen seiner Freunde und Gönner zu gewinnen und zu erhalten.

Neu-Braunfels, Seguinstraße

26—13] Friedrich Herrmann.

Neuestes und erstes deutsches Nationalwerk mit Holzschnitt-Illustrationen.

In allen Buchhandlungen und beim Verleger, 20 North-William St., kann subscribirt werden auf:

Die Illustrirte Welt.

Blätter aus Natur und Leben, Wissenschaft und Kunst

Zur Unterhaltung und Belehrung

Für die Familie, für Alle und für Jeden, Prämien-Ausgabe

in monatlichen Heften von 4 bis 6 Bogen, hoch Quarto, mit 24 bis 30 Illustrationen, in elegantem Umschlag. Preis pr. Heft 18¾ Cents.

☞ Die Prämie wird gegenwärtig in Deutschland von einem der ersten Künstler ausgearbeitet und mit dem 6. Heft an alle Buchhandlungen und Agenten zur Vorlage an die verehrl. Abonnenten versandt.

Die ganze Welt in Bild und Wort, fürs Auge, für den Geist, fürs Herz, für Alle und Jeden! so lautet das Motto, das durch die tüchtigen Kräfte der Kunst und Wissenschaft verwirklicht, auf jeder Seite zu finden ist.

Die Kenntnisse, die wir aus großer Männer Forschungen in Natur und Leben, in Wissenschaft und in Kunst gewonnen, sollen Gemeingut werden — und dazu mit dem ganzen Aufwande der bedeutenden Kräfte, über die wir gebieten können, beizutragen, ist der Zweck dieser Blätter. Und diesen Zweck in seiner ganzen Bedeutung zu erreichen, ziehen wir folgende Fächer des für Alle interessanten menschlichen Wissens, in periodischer Wiederkehr der einzelnen Stoffe in den Kreis der Besprechung.

Naturwissenschaft;
Naturkunde (Zoologie, Botanik, Mineralogie);
Geschichte (Weltgeschichte, Biographie);
Geographie (Länder- und Völkerkunde, Reise- und Sittenbilder);
Kunst im Alterthum und Neuzeit Baukunst, Bildhauerei, Malerei, Musik und Dichtkunst);
Handel und Wandel (Agricultur, Technik, Industrie, Weltverkehr, Produktenkunde und Haushalt, mit besonderer Rücksicht auf die Frauenwelt);
Erzählungen, Lebensweisheit (in Aussprüchen großer Männer;
Kleine Blätter aus Natur und Leben.

Daß wir unsere Aufgabe, alle Nationen, alle Zeiten mit gleicher Liebe zu behandeln und die deutsche Gründlichkeit überall durchblicken zu lassen, ohne in den Ton trockener Belehrung zu verfallen, vollkommen gelöst, beweisen die bis jetzt erschienenen 4 Hefte.

Diese wenigen Worte aus dem Prospectus genommen, zeigen kurz, was ich biete, und ein Blick in die Hefte zeigt am besten, daß dies in Ausstattung und Inhalt mehr ist, als alle anderen Unternehmungen der Art geben. — Die überaus freundliche Aufnahme die meine „illustrirte Welt" aller Orten gefunden, so wie die Anerkennung der gesammten deutschen Zeitungen, ermunterten mich, meine freundlichen Leser bei der Ausgabe des 4. Heftes nachträglich mit dem Versprechen einer schönen Prämie zu überraschen, was ich Anfangs unterließ, überzeugt, daß mein Unternehmen auch ohne diesen Reiz sich durch seine Gediegenheit und Schönheit einen großen Leserkreis erwerben werde, was auch der Fall ist.

Ich mache ferner hiermit die freundl. Leser der „Ill. Welt" und alle Freunde deutscher Literatur auf das so eben von mir begonnene

Franz Hoffmann's Illustrirtes Volksbuch

in ⅔monatlichen Heften von 2 — 2½ Bgn. gr. Quart, jedes mit einem humoristischen Bilde von den ersten Düsseldorfer Künstlern geschmückt,

aufmerksam.

Preis nur 15 Cent pr. Heft.

Dieses Unternehmen in Beziehung auf Ausstattung und Inhalt ein würdiges Gegenstück zur „Illustrirten Welt", trägt den Stempel eines ächt deutschen Volksbuchs. Ein solches den deutschen Brüdern in der Union zu schaffen, haben sich die auf dem Umschlag verzeichneten ersten deutschen Volksschriftsteller vereinigt, unterstützt von den besten Düsseldorfer Künstlern, um durch gutgezeichneten Humor den Blick des Lesers zu fesseln.

So gut und originell die Idee, ebenso sind alle Beiträge Originale, eigens gedichtet, erfunden und ausgeführt von Meisterhand, und jeder Freund der deutschen Literatur wird selbst bei nur flüchtiger Besichtigung des soeben ausgegebenen ersten Heftes dasselbe nicht aus der Hand legen, ohne sich dieses billigste Volksbuch, das in 12 Heften vollständig einen sehr schönen Band bildet, als Abonnement gesichert zu haben.

Mein Wahlspruch bei Beginn meines Geschäfts ist und bleibt: „Nur Gutes billig zu bieten," und ich glaube dies durch vorstehende zwei Unternehmen bewiesen zu haben, und mein Treubleiben demselben noch durch viele andere Erscheinungen meines Verlags beweisen zu können.

Carl Hallberger, Verleger.
20 North-William St.

Die Zufriedenheit meiner jetzigen Agenten beweist mir, daß meine Bedingungen der Art sind, daß es lohnend, dankbar ist, für die Verbreitung vorstehender Unternehmen zu wirken, und ich fordere daher Alle, die sich dazu geneigt finden auf, sich an mich direct zu wenden.

Dr. W. Remer.

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

O. A. Cooley.

Rechtsanwalt und General-Landagent in Friedrichsburg, Texas. [50-23

Traveller's Home,

Friedrichsburg, Texas.

Unterzeichneter empfiehlt seinen obengenannten Gasthof unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung.

Th. Specht.

Groesbeeck & French.

Wholesale Dealers in Groceries, Hardware, Leather & Windowglass.

San Antonio, Texas. [51-11

ESTRAY NOTICE.

Estrayed before J. J. Klingelhoefer J. of the P., a grey spanish mare, three years old, a slit in each ear branded with mexican Brand. Taken up on St. James river in September last.

Fredricksburg Dech, 19, 1853.

F. Wrede County Clk. G. C.

Milwaukie Flugblätter,

ein Wochenblatt für Scherz und Ernst.

herausgegeben und redigirt von Vojta Naprstek,

erscheinen jeden Samstag mit Illustrationen. 26 Nummern bilden einen Band, welchem am Schlusse ein Haupttitel und Inhaltsverzeichniß gratis beigegeben werden. Preis per Jahrgang von 52 Nummern

Ein Dollar

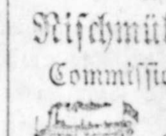
in halbjähriger Vorausbezahlung.

Das vierteljährig im Voraus zu bezahlende Porto nach Texas beträgt 6½ Cents. Die resp. Postämter nehmen Bestellungen an.

New-York.

Rischmüller und Löscher,

Commissions- Speditions- und Wechsel-Geschäft,



Nr. 70 Greenwich Street.

Durch unsere direkten Verbindungen mit den hauptsächlichsten Schiffs-Expedienten in den verschiedenen Hafenplätzen Deutschlands, der Niederlande, Frankreichs und Englands sind wir in den Stand gesetzt, feste Accorde für die Ueberfahrt von Personen von

Bremen, Hamburg, Rotterdam, Antwerpen, Havre, London, Basel, Bern, Straßburg, Mainz, Cöln a. R., Bamberg, München, Leipzig, Berlin, Wien, sowie auch von jedem Inlandplatze Deutschlands, oder der Schweiz aus nach New-York, Philadelphia, Baltimore, New-Orleans, Boston, oder Quebec, zu den möglichst billigsten Preisen abzuschließen.

Auf die meisten Plätze Deutschlands geben wir

Wechsel

zu beliebigen Beträgen und Sichten stets zum niedrigsten Tages-Course, besorgen Auszahlungen oder Einziehungen von Geldern und unterziehen uns überhaupt der promptesten Ausführung jedes uns zu Theil werdenden ehrenhaften Auftrags.

Rischmüller u. Löscher.

New-York. [-12

Wm. P. Converse. Thos. W. Converse.
Wm. P. Converse junior.

Converse & Co.

97 Tchoupitoulas Straße, Ecke von Lafayette Streets

New-Orleans,

empfehlen hiermit ihr Lager von

Gewürzwaaren und westlichen Producten.

Thee: Imperial, Gunpowder, Young Hyson Powchong, Oolong. Kaffee: Rio, Havanna, Jamaica, Laguayra, alter Java, Mecca, Zucker: Louisiana, Havana, N.-Y. und N.-O. Hut-, Stücken-, Puder, Raffinade, Gekörnter. Molasses: Plantation, Sugar-House, N. Y. und Louisiana Syrup. Weizenmehl: Extra St. Louis, Superfine St. Louis, Illinois, Ohio, Maismehl und Hommony. Fische: Mackarellen, Nr. 1 und 2 in Fässern, halben Fässern, Viertelfässern, und Kitts, No. 3 in Fässern; Heringe in ganzen und halben Fässern, Lachs in Kitts und halben Kitts; Stockfische in Schachteln und Bottichen; Heringe in Schachteln. Oele: Castor, Lard Lein, Wallfisch, Gerber, Oliven. Provisionen: Meß-Schweinsfleisch, Prime-Schweinsfleisch, Meß-Rindfleisch in ganzen und halben Fässern, Prime-Rindfleisch, Ribben-Seiten, Clear-Seiten, Schultern, Zucker-Schinken, Anderer; getrocknetes Rindfleisch, desgl. Zungen, gepiecelte desgl.; Speck, Butter, Käse, Goshen, Engl. Dairy und Wester; Bohnen, Erbsen, Kartoffeln, Zwiebeln, grobes Salz, feines, Tisch-, Reis. Lichter: Sperm, Stern, Adamantine, Talg. Seife: Winchester's, Livermore's Eagle, Jackson's, Hunt's Extra, Castile, Fancy-Bar, Variegated, Toilette, Bart, Schaum. Früchte, Nüsse &c.: Rosinen, Mandeln, Trauben, Korinthen, Pflaumen, Feigen, Brasil-Nüsse, Pecan-Nüsse, Citronen, Maulbeeren, gedörrte Aepfel und Pfirsiche. Papier &c.: Schreib-, Pack-, Spielkarten in großer Auswahl, Baumwollen Schnur, Lampendochte. Pickles, Catsups, &c. Underwood's, Davis' und Well's, N. & Provost Pickles, in Gallons, ½, ¼ u. ⅛ Gallons; Catsup-Tomato, Walnuß, Champignon; Worcestershire-Sauce, Rosenwasser, Pie-Früchte, Jelees, Pfeffer-Sauce, Havanna-Preserves, American-Preserves in Gläsern und Dosen; Canton-Ingwer, Capern, Oliven, Lachs in versch. Kannen, Hummer desgl., Austern desgl.; Sardellen. Gewürze &c.: Kentucky-Senf in Kannen und Gläsern, Nelken, Muskat-Blüthe, Muskatnüsse, Pfeffer, Nelkenpfeffer, Ingwer, Cayenne-Pfeffer. Holzwaaren: Bettiche, Kübel, Besen, Waschbretter, Kleidernägel, Schuhbürsten, Schrubbürsten, Manilla Stricke, Bettgurte, Zündhölzer. Droguerien &c.: Vitriol, Indigo, Salaratus, Bimstein, Lampenschwarz, Spanisches Braun, Carb. Soda, Cremor Tartari, Kampher, Krapp, Alaun, Epsom-Salz, Schwefel, Salpeter, Magnesia, Chinin, Siegellack. Liqueuren: Brandy-Cognac, Domestic, Jamaica-Rum, New England-, New-Orleans-Rum, Holl. Genever, Amer.; Irl. Whiskey, Schott., Monongahela-, Bourbon-, Rectif.-Whiskey; Madeira, Sherry, Oporto, Malaga, Muskat, Champagner, Claret-Weine, Pfirsich- und Kirsch-Brandy, Curacao, Maraschino, Absynthe, Annisette, Cordials, Stoughton's Bitters, Citronen Syrup, Assortirter; Porter, Ale, Apfelwein, Pfeffermünz-Essenz. Taback: Cigarren und Schnupftaback. Ein großes Assortiment von Taback, Cigarren von jeder Güte, Cuba Sixes. Verschiedenes: Stärke, Pulver und Feuer-Cracker, Schrot, Blei, Nägel, Tinte, Macaroni, Fadennudeln, Candy, Pfropfen, Flaschen, Fläschchen, Pfeifen, Glas, Glaswaaren, Glaserkitt, Wichse und eine große Auswahl andere Waaren. [-

☞ Aufträge werden prompt und reell ausgeführt.